

Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament · 2. Reihe 56

Ulrich Heckel

Kraft in Schwachheit



Wissenschaftliche Untersuchungen
zum Neuen Testament · 2. Reihe

Begründet von Joachim Jeremias und Otto Michel

Herausgegeben von
Martin Hengel und Otfried Hofius

56

Kraft in Schwachheit

Untersuchungen zu 2. Kor 10–13

von

Ulrich Heckel



J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Heckel, Ulrich:

Kraft in Schwachheit : Untersuchungen zu 2. Kor 10 – 13 / von

Ulrich Heckel. – Tübingen : Mohr, 1993

(Wissenschaftliche Untersuchungem zum Neuen Testament : Reihe 2 ; 56)

ISBN 3-16-146061-8 978-3-16-157387-3 Unveränderte eBook-Ausgabe 2019

NE: Wissenschaftliche Untersuchungen zum Neuen Testament / 02

© 1993 J.C.B. Mohr (Paul Siebeck) Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Druck Partner Rübemann GmbH in Hemsbach auf säurefreies Werkdruckpapier der Papierfabrik Niefern gedruckt und gebunden.

ISSN 0340-9570

Meiner Frau

Vorwort

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um die überarbeitete Fassung meiner 1992 von der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Tübingen angenommenen Dissertation.

Dank schulde ich zunächst Herrn Prof. Dr. Drs. h.c. Martin Hengel DD für die langjährige Förderung vom Studium bis zur Assistentenzeit und seine vielfältigen Anregungen sowie in Verbindung mit dem Zweitkorrektor Prof. Dr. Otfried Hofius auch für die Aufnahme dieser Arbeit in die Wissenschaftlichen Untersuchungen zum Neuen Testament.

Anregend waren für mich zahlreiche Gespräche im Kreis der Assistentenkollegen und Doktoranden sowie der Studierenden meiner neutestamentlichen Proseminare und Übungen. Besonders danke ich für Hinweise und kritische Rückfragen Prof. Dr. Otto Betz, Prof. Dr. Reinhard Feldmeier, Dr. Christoph Marksches sowie meinen beiden Eltern, meinem Schwiegervater Dr. phil. Gerhard Schoebe und nicht zuletzt meiner Frau, der dieses Buch für ihre Geduld und tatkräftige Unterstützung gewidmet sei.

Dem Mohr-Verlag, besonders Frau Ilse König, danke ich für die vorzügliche Betreuung und Dr. Christoph und Eva Marksches für die technische Hilfe bei der Erstellung der Druckvorlage.

Tübingen, im Frühjahr 1992

Ulrich Heckel

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	V
Abkürzungen	X
Einleitung	1
A. Das Thema der Untersuchung	1
B. Der Aufbau der Untersuchung	3
C. Das methodische Vorgehen	3

Teil I *Argumentationsanalyse und Gattungsbestimmung*

§ 1 Gliederung und Argumentationsgang des Kontextes 2. Kor 10-13	6
A. Der Eingangsausspruch in 10,1-6	7
1. Exkurs: Die Gegner des Paulus in 2. Kor 10-13	10
B. Der apologetische Vergleich mit dem Selbstruhm der Gegner in 10,7-12,13	13
1. Der erste Vergleich mit dem Sich-Rühmen der Gegner in 10,7-18	13
a) Vollmachtsanspruch und Schwachheitsvorwurf in 10,7b-10	13
b) Die Bewährung des Apostels durch sein Werk in 10,11-18	16
2. Der zweite Vergleich mit dem apostolischen Selbstruhm der Gegner in der Narrenrede in 11,1-12,13	20
a) Das Problem der Ironie in der Narrenrede	20
b) Der Aufbau der Narrenrede	22
c) Die Narrenrede im weiteren Sinn: 11,1-12,13	23
d) Die Narrenrede im engeren Sinn: 11,21b-12,10	30
e) Das Schlußwort zur Narrenrede in 12,11-13	40
C. Die Ankündigungen für den dritten Besuch in 12,14-13,10	41
1. Die Erbauung der Gemeinde als das eigentliche Leitziel in 12,19	41
a) Befürchtungen und Drohungen in 12,20-13,4	44
b) Der Zustand der Gemeinde als Bewährungsprobe apostolischer Vollmacht in 13,5-9	44
c) Die Rekapitulation des Schreibenliegens in 13,10	47
D. Der Briefschluß in 13,11-13	48
E. Tabellarische Gliederung von 2. Kor 10-13	49
F. Tabellarische Übersicht der Gattungen in 2. Kor 10-13	51

§ 2	Gliederung und Argumentationsgang der Perikope 2. Kor 12,1-10	52
	A. Tabellarische Gliederung von 2. Kor 12,1-10	53
	B. Die Einführung des Themas "Offenbarungen" in 12,1	54
	C. Die Entrückungsschilderung in 12,2-4	56
	D. Die Überleitungsverse 12,5-7a	66
	1. Der antithetische Parallelismus in V 5	67
	2. Die Fortführung der Antithese von V 5 in V 6-7a	68
	E. Die Geschichte vom Dorn im Fleisch und dem Herrwort in 12,7b-9a	75
	1. Die Einbettung der Erzählung in den Kontext	75
	2. Die Ausgangsgegebenheiten in V 7b	78
	3. Das Gebet in V 8	84
	4. Die Antwort des Herrn in V 9a	86
	5. Die Gattung: Erzählung von Krankheit, Klagegebet und göttlicher Antwort	96
	F. Die Schlußfolgerungen in 12,9b-10	100
	1. Der Sinn und Zweck des Sich-der-Schwachheiten-Rühmens in V 9b	101
	2. Das Wohlgefallen um (der Kraft) Christi willen in V 10a	108
	3. Die paradoxe Schlußsentenz in V 10b	112
§ 3	Die Auflösung des Paradoxons von 2. Kor 12,10b in 13,3f	121
	A. Der Apostel als Werkzeug der Kraft Christi in 13,3	121
	B. Die Begründung in 13,4a durch das Christusgeschehen	124
	C. Die Analogie zwischen Christus und Paulus in 13,4b	131
	D. Menschliche Schwachheit und apostolische Kraft in 13,3f	139
	E. Die Pointe der Argumentation von Kapitel 10-13 im Blick auf die Kraft und Schwachheit des Apostels	140

Teil II

Der traditionsgeschichtliche und theologische Hintergrund

§ 4	Das Sich-Rühmen	144
	A. Der allgemeine griechische Sprachgebrauch	145
	B. Das Sich-Rühmen in der jüdisch-christlichen Tradition	159
	1. Der positive Wortgebrauch in der Septuaginta	159
	2. Jer 9,22f	162
	3. Die Wirkungsgeschichte von Jer 9,22f innerhalb des Judentums	168
	C. Das Sich-Rühmen bei Paulus	172
	1. Das Zitat aus Jer 9,22f in 1. Kor 1,31	172
	2. Das Sich-Rühmen an den übrigen paulinischen Stellen	182
	a) Die negative Beurteilung des Sich-Rühmens	183
	b) Der positive Gebrauch der Wortfamilie	186
	c) Der Selbstruhm bezüglich des Apostolats	188
	3. Das Sich-Rühmen in 2. Kor 10-12	191
	a) Das Zitat aus Jer 9,22f und das Sich-Rühmen in 2. Kor 10,7-18	191
	b) Die Torheit des Sich-Rühmens in 2. Kor 11,17f	194
	c) Das Sich-der-Schwachheiten-Rühmen in 2. Kor 11,23-12,10	202
	aa) Die Antithese in 2. Kor 12,5-7a	204
	bb) Der Sinn und Zweck des Sich-der-Schwachheiten-Rühmens in 2. Kor 12,9b	206

§ 5 Kraft und Schwachheit	215
A. Wundertaten und Krafterweise als Kennzeichen des Apostels und der Schwachheitsvorwurf der Gegner	216
B. Kraft und Schwachheit in der paulinischen Theologie	220
1. Kraft und Schwachheit in der <i>Christologie</i>	225
a) Die Auferweckung Christi durch Gottes Kraft in <i>1. Kor 6,14</i>	225
b) Die Einsetzung Christi als Sohn Gottes in Macht in <i>Röm 1,4</i>	226
c) Der gekreuzigte Christus als Gottes Kraft in <i>1. Kor 1,23-25</i>	229
2. Kraft und Schwachheit in der <i>Anthropologie</i>	235
a) Die Erkenntnis der "Kraft seiner Auferstehung" in <i>Phil 3,10f</i>	237
b) Die Kraft Gottes und der Peristaskatalog in <i>2. Kor 4,7-12</i>	246
c) Die Bedrängnis "über die Kraft hinaus" in <i>2. Kor 1,8-11</i>	261
d) Die Autarkie des Paulus in <i>Phil 4,11-13</i> : "alles vermag ich durch den, der mich stark macht."	265
e) Die anthropologische Bedeutung des Herrnworts in <i>2. Kor 12,9a</i>	272
aa) Der Vergleich von 2. Kor 12,7b-9a mit dem stoischen Autarkie-Ideal	277
bb) Der Vergleich von 2. Kor 12,7b-9a mit der Tradition der Psalmen	284
cc) Die paulinische Kraftvorstellung und Jesu Hinweis auf die Kraft Gottes	288
3. Kraft und Schwachheit in der <i>Verkündigung und apostolischen Wirksamkeit</i>	288
a) Das Wort vom Kreuz und das Evangelium als Gottes Kraft in <i>1. Kor 1,18</i> und <i>Röm 1,16</i>	289
b) Die Schwachheit des Apostels und die Predigt im Erweis des Geistes und der Kraft in <i>1. Kor 2,3-5</i>	292
aa) <i>Exkurs</i> : Geist und Kraft	294
c) Menschliche Schwachheit und apostolische Vollmacht in <i>2. Kor 10-13</i>	295
aa) Der Glaube der Gemeinde als Werk und Wirkung apostolischer Vollmacht in 2. Kor 10,11-18	295
bb) Das zeitliche Zusammenfallen von Schwachheit und Kraft in 2. Kor 12,10b	296
cc) Der Apostel als bevollmächtigter Sprecher Christi in 2. Kor 13,3f	300
Zusammenfassende Auslegung von 2. Kor 12,1-10	301
A. Übersetzung von 2. Kor 12,1-10	301
B. Auslegung von 2. Kor 12,1-10 im Kontext der Kapitel 10-13	302
Anhang	326
A. Gesichtspunkte zur Literarkritik im 2. Korintherbrief	326
B. Das Wohnen der Kraft Christi beim Apostel in 2. Kor 12,9b	327
Literaturverzeichnis	332
Register	350
A. Stellenregister	350
B. Sachregister	376
C. Griechische Begriffe	386
D. Hebräische und aramäische Begriffe	390
E. Lateinische Begriffe	391

Abkürzungen

Die Abkürzungen erfolgen in der Regel nach S. Schwertner: *Theologische Realenzyklopädie. Abkürzungsverzeichnis*, Berlin, New York 1976 und bei Quellen in Anlehnung an das *Theologische Wörterbuch zum Neuen Testament*, Bd. X,1, hg.v. G. Friedrich, Stuttgart 1978, S. 53-85, bei rabbinischen Texten nach dem *Abkürzungsverzeichnis der Frankfurter Judaistische(n) Beiträge* 2, 1974, S. 65-73. Bei biblischen Büchern werden jedoch die auch in der exegetischen Literatur üblichen Kürzel der Lutherbibel bevorzugt, wobei die vier "Bücher der Königreiche" aufgeführt werden als 1. Sam, 2. Sam, 3. Kön, 4. Kön. Bibelstellen ohne Buchangabe beziehen sich, soweit aus dem unmittelbaren Kontext nichts anderes hervorgeht, in der Regel auf den zweiten Korintherbrief.

Da eine ausführliche Bibliographie sich anschließt, werden in den Anmerkungen meist Kurztitel verwendet und weitere Angaben bei der ersten Erwähnung dann gemacht werden, wenn sie für den Sachzusammenhang von Belang sind. Bibelkommentare werden durchgehend mit dem Verfassernamen und der Abkürzung der jeweiligen biblischen Schrift zitiert.

AAA	Acta Apostolorum Apocrypha, ed. M. Bonnet
BDR	F. Blaß-A. Debrunner-F. Rehkopf: Grammatik
C.	Kolumne oder Spalte
Com	Kommentar
ebd.	ebenda
FS	Festschrift, Festgabe oder dergleichen
Hg.	Herausgeber
hg.v.	herausgegeben von
Hom	Homilie
KP	Der Kleine Pauly
LCL	Loeb Classical Library
LXX	Septuaginta
MT	Masoretischer Text
NA ²⁶	Nestle-Aland (Hg.): <i>Novum Testamentum Graece</i> , 26. Aufl.
OTP	<i>The Old Testament Pseudepigrapha</i> , ed. J. H. Charlesworth
PCG	<i>Poetae Comici Graeci</i>
POxy	<i>Oxyrhynchus Papyri</i>
S.	Seite oder Spalte
s.	siehe
s.a.	siehe auch
s.o.	siehe oben
s.u.	siehe unten
s.v.	sub voce (unter dem Stichwort) bei Wörterbüchern
u.	und
Üs.	Übersetzung
üs.v.	übersetzt von
vgl.	vergleiche
v.l.	varia lectio

Einleitung

A. Das Thema der Untersuchung¹

Eine Monographie über das Verhältnis von Kraft und Schwachheit in den paulinischen Briefen liegt bisher nicht vor;² es existieren nur wenige Arbeiten über die Kraft³ oder über die Schwachheit⁴. Daß der Begriff der Kraft in der neutestamentlichen Gedankenwelt und die Aussagen des Apostels über die Schwachheit nicht eingehender untersucht wurden, ist angesichts des kerygmatischen und anthropologischen Interesses besonders der deutschsprachigen Theologie seit dem ersten Weltkrieg erstaunlich. Denn die Kraft Gottes spielt eine wichtige Rolle in der paulinischen Verkündigung, und die Schwachheit

¹ Das Thema dieser Untersuchung ergab sich aus meiner eigenen Frage, wie das Verhältnis zwischen göttlicher Kraft und menschlicher Schwachheit theologisch zu bestimmen ist. Der Erfahrungshintergrund des Vikariats verstärkte noch mein Interesse an dieser Problematik und legte eine exegetische Untersuchung über das Verhältnis von Kraft Christi und menschlicher Schwachheit bei Paulus nahe.

² Vgl. aber den knappen Aufsatz von P. Bonnard: *Faiblesse et puissance du Chrétien selon St-Paul*, ETR 33, 1958, S. 61-70; ferner zur Mission H. Baum: *Mut zum Schwachsein - in Christi Kraft: Theologische Grundelemente einer missionarischen Spiritualität anhand von 2 Kor* (SIM 17), St. Augustin 1977.

³ W. Grundmann: *Der Begriff der Kraft in der neutestamentlichen Gedankenwelt* (BWANT 4,8), Stuttgart 1932; ders.: *Art. δύναμις/δύναμις*, ThWNT II, S. 286-318; P. Biard: *La Puissance de Dieu*, Paris 1960; vgl. auch die Aufsätze von O. Schmitz: *Der Begriff δύναμις bei Paulus. Ein Beitrag zum Wesen urchristlicher Begriffsbildung*, Festgabe für A. Deissmann, Tübingen 1927, S. 139-167; D. Zeller: *Leben aus der Kraft Gottes. Paulus als Gestalt christlicher Hoffnung*, BiKi 33, 1978, S. 83-87; H. K. Nielsen: *Paulus' Verwendung des Begriffes Δύναμις. Eine Replik zur Kreuzestheologie*, in: *Die paulinische Literatur und Theologie*, hg.v. S. Pedersen, Århus, Göttingen 1980, S. 137-158; vgl. weiter die Lexikonartikel von E. Fascher, RAC IV, S. 415-458; O. Betz, ThBLNT II, S. 922-926; G. Friedrich, EWNT I, S. 860-867; W. Bauer-K. u. B. Aland, s.v.

⁴ M. Harada: *Paul's Weakness. A Study in Pauline Polemics (II Corinthians 10-13)*, Diss., Boston 1968; D. A. Black: *Paul, Apostle of Weakness. Astheneia and its Cognates in the Pauline Literature*, New York u.a. 1984; vgl. auch die Aufsätze von E. Walter: *Die Kraft wird in der Schwachheit vollendet. Zur paulinischen Theologie der Schwachheit*, GuL 28, 1955, S. 248-255; L. Fatum: *Die menschliche Schwäche im Römerbrief*, StTh 28, 1974, S. 31-52; J. Jervell: *Der schwache Charismatiker*, in: *Rechtfertigung*, FS E. Käsemann, hg.v. J. Friedrich-W. Pöhlmann-P. Stuhlmacher, Tübingen, Göttingen 1976, S. 185-198; M. L. Barré: *Qumran and the "Weakness" of Paul*, CBQ 42, 1980, S. 216-227; Eric Fuchs: *La faiblesse, gloire de l'apostolat selon Paul: Étude sur 2 Corinthiens 10-13*, ETR 55, 1980, S. 231-253 sowie die Artikel ἀσθένεια κτλ von G. Stählin, ThWNT I, S. 488-492; H.-G. Link, ThBLNT II, S. 1101-1103; J. Zmijewski, EWNT I, S. 408-413; W. Bauer-K. u. B. Aland, s.v.

des Menschen ist von großer Bedeutung für die Anthropologie des Apostels. Dieser vernachlässigte Aspekt führt ins Zentrum der paulinischen Kreuzestheologie, die hier jedoch nicht in ihrer ganzen Komplexität entfaltet, sondern nur in einem wesentlichen Zug mit einigen Seitenblicken dargestellt werden kann.

Nirgends in den paulinischen Briefen begegnet die Verbindung von Kraft und Schwachheit so pointiert wie in dem 'Herrnwort' in 2. Kor 12,9a: "Es genügt dir meine Gnade, denn die Kraft kommt in Schwachheit zur Vollen- dung."⁵ Dieses Bibelwort übt bis heute eine große Wirkung auf die christliche Frömmigkeit aus und war für M. Luther z.B. diejenige Stelle, auf die er sich in seinen seelsorgerlichen Äußerungen "mit Abstand am häufigsten bezieht".⁶ Paulus hatte dieses Herrnwort ursprünglich als Antwort auf sein Gebet um die Befreiung von einem schmerzhaften Leiden, dem Dorn im Fleisch, erhalten, doch am Höhepunkt der Kapitel 10-13 setzt der Apostel dieses Zitat zugleich gegen den Vorwurf seiner Kritiker ein, seine "Briefe" seien zwar "kraftvoll", seine "persönliche Anwesenheit" aber "schwach" (10,10). Diesen Widerspruch zwischen seinem apostolischen Vollmachtsanspruch und seinem 'schwachen Auftreten' aufzulösen, stellt die theologische Aufgabe in 2. Kor 10-13 dar. Eine Schlüsselrolle spielt dabei das "Sich-der-Schwachheiten-Rühmen", das bisher vor allem formgeschichtlich untersucht und als Parodie auf das gegnerische Selbstlob verstanden wurde. Das Interesse dieser Untersuchung gilt jedoch nicht so sehr der Form der Parodie, sondern in erster Linie dem theologischen Sinn dieses eigenartigen Sich-Rühmens. Vor allem soll den Fragen nachgegangen werden, die an den Rand der exegetischen Diskussion geraten sind,⁷ wie Paulus angesichts der Vorwürfe den Gegensatz von Kraft und Schwachheit im Lauf der Kapitel 10-13 modifiziert, wie er als Apostel den Beweis seiner Vollmacht führt und wie er als Christ seine Leiden theologisch verarbeitet.

⁵ Vgl. G. G. O'Collins: Power Made Perfect in Weakness: 2 Cor 12:9-10, CBQ 33, 1971, S. 528-537; J. Bernard: Lorsque je suis faible c'est alors que je suis fort. 2 Co 12,7-10, ASeign 45, 1974, S. 34-39.

⁶ G. Ebeling: Der theologische Grundzug der Seelsorge Luthers, in: Luther als Seelsorger (Veröff. der Luther-Akademie e.V. Ratzeburg, Bd. 18, hg.v. J. Heubach), Erlangen 1991, S. 21-48 auf S. 42: "Obwohl seine seelsorgerlichen Äußerungen sich auf eine breite biblische Basis stützen, wobei, wie es naheliegt, der Psalter eine wichtige Rolle spielt, sind doch meiner Beobachtung nach einige ganz wenige Hauptstellen von besonderem Rang. Mit Abstand am häufigsten bezieht sich Luther auf II Kor 12,9: '...', und I Petr 5,7: '...'" (Hinweis von Prof. W. Werbeck).

⁷ Vgl. z.B. die Diskussion über die literarische Einheitlichkeit des 2. Kor, die Fragen nach den Gegnern des Paulus, das Interesse an der Entrückung in 12,2-4 oder das Problem, welches Leiden in 12,7b als Dorn im Fleisch umschrieben ist.

B. Der Aufbau der Untersuchung

Die vorliegende Untersuchung ist in zwei Hauptteilen angelegt:

Da das Herrnwort in 2. Kor 12,9a und seine christologische Erläuterung in 13,3f für das Verhältnis von Kraft und Schwachheit besonders aufschlußreich sind und als Höhepunkt der Kapitel 10-13 nur in diesem Kontext verständlich werden, nimmt der erste Hauptteil dieser Untersuchung eine für alles Weitere grundlegende *Argumentationsanalyse* zunächst des Kontextes 2. Kor 10-13 und dann hauptsächlich der Perikope 12,1-10 sowie der christologischen Begründung in 13,3f vor, die den Aufbau des Gedankengangs zeigen soll. Die Gliederungsabschnitte, die sich bei dieser Argumentationsanalyse ergeben, werden durch die *Gattungsbestimmung* auf ihre äußere Abgrenzung und ihre innere Geschlossenheit hin überprüft.

Da Paulus das Sich-seiner-Schwachheiten-Rühmen zum Leitmotiv seiner Narrenrede macht (11,30; 12,5b.9b) und in 12,9 als Folgerung aus dem Herrnwort hinstellt, wird der zweite Hauptteil vor allem die beiden Bestandteile dieser Redewendung mit ihrem traditionsgeschichtlichen und theologischen Hintergrund untersuchen, d.h. zum einen den Wortgebrauch des Schlüsselbegriffs *καυχᾶσθαι* (*sich rühmen*) und zum anderen das Verhältnis von *Kraft und Schwachheit in der paulinischen Theologie*.

Zum Abschluß erfolgt eine *zusammenfassende Auslegung von 2. Kor 12,1-10*, die die wichtigsten Gesichtspunkte aus der Argumentationsanalyse und den thematischen Untersuchungen in einer fortlaufenden Erklärung dieser Perikope zu einem Gesamtbild bündeln soll.

C. Das methodische Vorgehen

Methodisch werden vier voneinander unabhängige Zugänge zum Verständnis des Textes eingeschlagen, die sich gegenseitig ergänzen sollen.

Zunächst wird eine *Argumentationsanalyse* vorgetragen, die nicht nur die vielschichtigen Beziehungen zwischen der Entrückung und dem Herrnwort innerhalb der Perikope 12,1-10 aufzeigen, sondern auch ihre Bezüge zum Kontext und die Funktion der einzelnen Aussagen für den gesamten Gedankengang der Kapitel 10-13 deutlich machen soll. Dabei handelt es sich vor allem um eine textimmanent angelegte Analyse, die die Gliederung, den Aufbau und den 'roten Faden' der Argumentation herauszuarbeiten hat. Denn bei den semantischen Vorgriffen und Rückbezügen innerhalb der Kapitel 10-13 handelt es sich um die Wiederaufnahme und Weiterführung von Gedanken innerhalb ein und desselben Argumentationsgangs, nicht bloß um Parallelen oder Querverbindungen zu den übrigen Kapiteln des 2. Kor oder zu anderen Briefen.⁸

⁸ Vgl. auch F. Siegert: *Argumentation bei Paulus. Gezeigt an Röm 9-11* (WUNT 34), Tübingen 1985, S. 99: "Auch dürfte es theoretisch einleuchten, daß die Längsverbindungen *im* Text ... die näheren sind und den Vorrang haben vor den Querverbindungen zwischen mehreren Texten (...)."

Methodische Anregungen verdankt dieser Teil der Arbeit der Semiotik, wie sie seit einiger Zeit für die neutestamentliche Exegese zunehmend fruchtbar gemacht zu werden beginnt.⁹

Dabei sollen die formgeschichtlichen Gesichtspunkte der *Gattungsbestimmung* die herausgearbeiteten Gliederungsabschnitte zugleich auf ihre innere Geschlossenheit und ihre äußere Ab-
rundung hin überprüfen und den Blick für die Intention der jeweiligen Passage schärfen.

Um Einzelbeobachtungen weder zu unterschätzen noch zu überfrachten, müssen die Ergebnisse der textimmanenten Auslegung sodann in den *traditionsgeschichtlichen Hintergrund* und den sonstigen *Wortgebrauch* eingeordnet werden. Daß diese Untersuchung in die Argumentationsanalyse und die begrifflich-thematischen Paragraphen des zweiten Hauptteils aufgegliedert ist, soll dabei ebenso vor einem vorschnellen Eintragen und 'Wiederfinden' kontextfremder Gedanken bewahren wie vor der Isolierung dieses Briefabschnitts vom Hintergrund seiner Zeit- und Sprachgebundenheit. Die beiden Hauptteile dürfen daher nicht auseinandergerissen werden, sollen aber zum leichteren Nachvollzug der komplexen Gedankenführung methodisch unterschieden werden. Ist die textimmanente Auslegung sorgfältig durchgeführt, so müssen ihre Beobachtungen ohne Mühe auf dem traditionsgeschichtlichen und theologischen Hintergrund einzuordnen sein und beide gemeinsam sich zu einem Gesamtbild ergänzen.

Viertens bietet schließlich die Wirkungsgeschichte eine weitere Kontrollmöglichkeit mit der Frage, ob sich *Auslegungen aus der Alten Kirche* finden lassen, die den Text im herausgearbeiteten Sinn verstanden haben. In vielen Einzelheiten verfügt die moderne Exegese aus einem größeren Abstand heraus, aber auch durch eine ausgefilterte Methodik und nicht zuletzt eine differenzierte Hermeneutik über ein detaillierteres und präziseres Bild als die Kirchenväter. Trotzdem sind die altkirchlichen Ausleger auch für die neuzeitliche Exegese von Bedeutung. Denn zunächst sind ihre gebildeten Vertreter mit der griechischen Sprache und der antiken Rhetorik wesentlich vertrauter als heutige Exegeten, da sie noch einem ähnlichen kulturellen Milieu angehören. Des weiteren leben sie selbst noch in der geistigen und religiösen Gedankenwelt der Spät-Antike, sind also in einem weiteren Sinn noch Zeitgenossen des Paulus und stehen mit ihren Auslegungen noch im gleichen Horizont hellenistisch und jüdisch geprägter Anschauungen wie das Verständnis der ursprünglichen Adressaten. Sodann kann der Vergleich von altkirchlicher und neuzeitlicher Exegese in einzelnen Punkten aufschlußreich sein, zumal die gegenwärtige Forschung die Ausführungen der Kirchenväter meist übergeht und damit zwei großenteils unabhängige Auslegungstraditionen entstehen ließ. Die moderne wissenschaftliche Arbeitsweise ermöglicht durch ihre ständige Auseinandersetzung mit der Sekundärliteratur zwar eine differenziertere Erschließung der Texte. Sie schafft dadurch jedoch zugleich auch literarische und gedankliche Abhängigkeiten und hat so eigene Auslegungstraditionen hervorgebracht, die es zu erkennen und kritisch zu prüfen gilt. So wurde z.B. schon in der Alten Kirche erkannt, von der kritischen Exegese der Neuzeit aber bisher völlig übersehen, daß der Schlüssel zum Verständnis dessen, was Paulus theologisch aussagen will, wenn er sich seiner Schwachheiten rühmt, im Gebrauch von *καυχᾶσθαι* in Jer 9,22f liegt. Schließlich liegt noch ein besonderer Reiz der altkirchlichen Auslegung in ihrer engen Verbindung von exegetischer Beobachtung und theologischem Nachdenken. Ohne Zweifel sind die homiletischen Ausschmückungen und z.T. nicht unerheblichen dogmatischen Umdeutungen ein Problem und viele Kirchenväterauslegungen für die Rekonstruktion des ursprünglichen Textsinns daher auch nur von begrenztem Wert. Wo auf altkirchliche Auslegungen verwiesen wird, sind deshalb nicht nur die Verfechter der jeweiligen Position aufzuzählen, sondern ihre Argumente abzuwägen. Unter diesem Vorbehalt bietet die altkirchliche Auslegung gleichwohl manche Anregung und ergibt einen weiteren Hinweis darauf, daß bestimmte exegetische Erkenntnisse von einem antiken Leser auch tatsächlich im dargelegten Sinn verstanden wurden.

⁹ S.u. zu S. 6f; vgl. K. Berger: Exegese des Neuen Testaments. Neue Wege vom Text zur Auslegung (UTB 658), Heidelberg ²1984; F. Siegert: Argumentation; W. Egger: Methodenlehre zum Neuen Testament. Einführung in linguistische und historisch-kritische Methoden, Freiburg u.a. 1987.

Teil I
Argumentationsanalyse und Gattungsbestimmung

§ 1 Gliederung und Argumentationsgang des Kontextes 2. Kor 10-13

Der Abschnitt 2. Kor 12,1-10 bildet mit dem Herrnwort in V 9a nicht bloß den Höhepunkt der sog. Narrenrede¹, sondern läßt sich nur im Kontext der Kapitel 10-13² angemessen verstehen. Da im Aufbau eines Textes viel von der - bewußten oder unbewußten - Strategie seines Verfassers steckt, bedeutet das Herausfinden der Gliederung schon eine kleine Argumentationsanalyse.³ Den Aufbau zu erkennen, fällt in 2. Kor 10-13 besonders schwer, da Paulus beim Leser zunächst den verwirrenden Eindruck einer ausgesprochen sprunghaften, emotional aufgewühlten Darlegung hinterläßt.⁴ Gleichwohl zeichnet sich eine folgerichtig aufgebaute Strategie ab, die in der Exegese bisher noch nicht konsequent genug beachtet wurde.⁵

Um die Funktion der Perikope 12,1-10 verständlich zu machen, verfolgt die nachstehende Argumentationsanalyse *zwei Ziele*: einerseits soll sie die - unten tabellarisch dargestellte (s.u. § 1.E.) - *Gliederung von 2. Kor 10-13* begründen und andererseits den *Argumentationsaufbau* dieser vier Kapitel herausarbeiten.

¹ Diese verbreitete Bezeichnung verdankt ihren Namen der Wortfamilie ἀφροσύνη in 11,1.16f.19.21.23a; 12,6.11, wurde durch die Auslegung von H. Windisch: 2. Kor, S. 316 (s.u. bei Anm. 56) nahegelegt und hat sich seit H. D. Betz: Der Apostel Paulus und die sokratische Tradition. Eine exegetische Untersuchung zu seiner "Apologie" 2 Korinther 10-13 (BHTh 45), Tübingen 1972, S. 80 eingebürgert; vgl. z.B. J. Zmijewski: Der Stil der paulinischen "Narrenrede". Analyse der Sprachgestaltung in 2Kor 11,1-12,10 als Beitrag zur Methodik von Stiluntersuchungen neutestamentlicher Texte (BBB 52), Köln, Bonn 1978 und die Kapitelüberschriften bei V. P. Furnish: 2. Kor, S. 484; H.-J. Klauck: 2. Kor, S. 86; R. P. Martin: 2. Kor, S. 356 (vgl. S. 357.426); C. Wolff: 2. Kor, S. 208 sowie in der Einheitsübersetzung und der Neuen Jerusalem Bibel (im Unterschied zur Jerusalem Bibel).

² Völlig unabhängig von der Frage, wie man die Einheitlichkeit des 2. Kor literarkritisch beurteilt (s.u. Anhang A.), ist 2. Kor 10-13 in der Gliederung deutlich von Kapitel 9 abgesetzt. Da Parallelstellen außerhalb von 2. Kor 10-13 selbst bei ähnlicher Thematik stets aus einem eigenständigen Gedankengang stammen, können sie auch ohne Lösung der literarkritischen Probleme auf ähnliche Weise wie andere Briefe zum Vergleich herangezogen werden.

³ F. Siegert: Argumentation, S. 112.

⁴ R. P. Martin: 2. Kor, S. 433: "Paul is dictating a letter replete with emotion and is not writing a treatise that demands flawless logic."

⁵ D. A. Black: Weakness, S. 133: "The progression of thought in Paul's appeal is extremely difficult to discern, yet it exists." (Hervorhebung U.H.)

Methodisch orientiert sich dieses Gliederungsverfahren vor allem an der Makrosyntax, d.h. der Verknüpfung von mehreren Einzelsätzen zu größeren Textabschnitten, und erst in zweiter Linie an semantischen Gesichtspunkten. Da nicht nur zwischen Haupt- und Nebensätzen Abhängigkeits- oder "Einbettungsverhältnisse" bestehen, sondern auch zwischen Hauptsätzen, die z.B. durch "denn" verknüpft sind, lassen sich enger zusammenhängende Satzgefüge leicht von einem Neueinsatz abheben und dadurch die Gliederungsabschnitte erkennen. Gliederungssignale sind vor allem die Partikeln, aber auch sonstige Merkmale der Syntax wie Tempus, Numerus, grammatische Person usw., sofern sie wechseln und damit den Text strukturieren.⁶

Für eine *tabellarische Gliederung* stellt sich daher mit jedem neuen Satz die Frage, ob die Einbettungsebene entweder weiter beibehalten wird oder einzurücken ist oder auf eine frühere Stufe zurückkehrt. Die Einbettungsstufe besagt dabei für sich genommen noch nicht viel über die Wichtigkeit einer Aussage, sondern nur über deren Funktion im Argumentationsaufbau. Doch läßt sich für unseren Kontext sagen: je weiter ein Abschnitt eingerückt wird, desto wichtiger ist seine Rolle für den Argumentationsgang.

Unter den koordinierenden Konjunktionen, d.h. solchen, die ganze Sätze untereinander verbinden, signalisieren koplative wie καί, disjunktive wie ἢ und adversative wie δέ oder ἄλλά das Verbleiben auf derselben Einbettungsebene. Eine kausal-koordinierende Konjunktion wie z.B. γάρ macht jedoch den neuen Satz als Begründung vorangehender Aussagen makrosyntaktisch abhängig und hat zur Folge, daß dieser Abschnitt nach rechts eingerückt wird. Demgegenüber bewirken konsekutiv-koordinierende Konjunktionen wie οὖν und διό kein weiteres Einrücken, sondern die Rückkehr auf eine frühere Stufe (z.B. eines Leitsatzes).⁷ Denn durch die Schlußfolgerungen wird die soeben ausgeführte Begründung beendet und die Einbettung rückgängig gemacht. Mit solchen konsekutiv-koordinierenden Satzverknüpfungen geht meistens die Wiederaufnahme zuvor verwendeter Tempora oder Wortfelder einher, so daß die Stufe, auf die man mit dieser Folgerung zurückkehrt, in der Regel leicht auszumachen ist. Daß auch Schlußfolgerungen nicht völlig unabhängig sind, sondern an Vorangegangenes anknüpfen, ergibt sich in der tabellarischen Gliederung schon aus der Abfolge der Sätze und muß nicht mehr durch weiteres Einrücken verdeutlicht werden. Dabei können inhaltliche Bezüge (durch Pronomina oder Wortfelder) auch über unterschiedliche Einbettungsstufen hinweg die einzelnen Gliederungsabschnitte verknüpfen.

A. Der Eingangsausschrei in 10,1-6

In dem paränetischen Eingangsausschrei in 10,1-6 leitet Paulus mit ungewöhnlich großer Emphase die Autorität seiner Mahnungen⁸ aus der "Sanftmut und Mil-

⁶ F. Siegert: Argumentation, S. 98f; vgl. auch K. Berger: Exegese, S. 17-27; W. Egger: Methodenlehre, S. 77-92.

⁷ F. Siegert: Argumentation, S. 99 bezeichnet Konjunktionen wie οὖν und ἔρα als Rückkommenspartikeln oder Gliederungssignale der Vertrautheit.

⁸ Vgl. H. Windisch: 2. Kor, S. 291: "παρακαλῶ ὑμᾶς ist die übliche schlichte Einleitung eines ersten oder eines neuen, ermahnenden Teils, vgl. I 1₁₀ Röm 12₁ 15₃₀"; doch spricht der emphatische Neueinsatz αὐτὸς δὲ ἐγὼ Παῦλος (vgl. Gal 5,2) eher gegen die Annahme, der Apostel eröffne hier nach einem verlorengegangenen Präskript einen ursprünglich selbständigen Brief, der die Kap. 10-13 umfaßt (A. Schlatter: Kor, S. 612; C. Wolff: 2. Kor, S. 193); zur Mahnrede vgl. K. Berger: Formgeschichte des Neuen Testaments, Heidelberg 1984, S. 162.213f (mit nur z.T. einschichtiger Versabgrenzung).

de Christi⁹ ab und nennt in V 1f sein Anliegen, nämlich seine Niedrigkeit nicht durch ein mutiges Einschreiten gegen "gewisse Leute", d.h. die rivalisierenden "Überapostel" und ihre Anhänger in Korinth, widerlegen zu müssen. Durch begründendes γάρ angeschlossen, wird dieser Eingangsausspruch in V 3-6 mit der Feldzugsmetapher drastisch ausgemalt. Die Bitte aus V 1f entpuppt sich als massive Drohung¹⁰ mit dem Ziel, die Gemeinde - gegebenenfalls unter Straffaktionen - zum Gehorsam gegenüber Christus zurückzubringen.

Damit zeichnen sich im Eingangsausspruch in 10,1-6 im Kern schon *Anlaß und Zweck der Kapitel 10-13* ab: 1. die Stellung der Gemeinde zwischen Paulus und seinen Gegnern; 2. der Schwachheitsvorwurf, der erst in V 10 zitiert wird, in V 1 aber schon mit dem Gegensatz ταπεινός¹¹ / θαρρῶ (niedrig / mutig) angedeutet ist¹² und Paulus eines Wandels "nach dem Fleisch", d.h. hier in erster Linie eines Mangels an Vollmacht,¹³ bezichtigt;¹⁴ 3. die paränetische Gesamtausrichtung auf die Erbauung der Korinther, die - durch die Drohungen der Feldzugsmetapher mit Nachdruck versehen - in 12,19 auf den Begriff gebracht und zum Abschluß der Besuchsankündigung in 13,10 rekapituliert wird.

⁹ Eine vergleichbare präpositionale Wendung begegnet bei παρακαλῶ auch in Röm 12,1; 15,30; 1. Kor 1,10; 1. Thess 4,1; 2. Thess 3,12 (vgl. noch Phil 2,1) und verweist - z.T. sogar ebenfalls zur Eröffnung paränetischer Abschnitte - auf die göttliche Autorität der Mahnung; vgl. auch 1. Kor 4,21; Gal 6,1; vgl. J. Eckert: "Ich ermahne euch bei der Sanftmut und Milde des Christus" (2 Kor 10,1). Zur pastoralen Strategie des Apostels Paulus, TThZ 100, 1991, S. 39-55.

¹⁰ Vgl. die beiden "Damit-nicht-Sätze" in 10,2; 13,10 und dazu K. Berger: Formgeschichte, S. 199: "Mahnungen zur Vermeidung von Unheil ('damit nicht ...') und S. 196f zur "Drohung ... 2 Kor 10,1-11 (...) und 13,1-10" (da die Korrelation von Wort und Tat in 10,11 sich jedoch primär auf die Bewahrung des apostolischen Werkes in 10,11-18 bezieht und erst in zweiter Linie eine Drohung darstellt, beschränkt sich die Drohung hauptsächlich auf 10,1-6).

¹¹ Vgl. die beiden Wortstämme ταπειν- und ἄσθεν- als Wechselbegriffe in Ri 6,15 A und B sowie als Parallelbegriffe in Ps 106,12 LXX; Jdt 9,11; 16,11.

¹² Vgl. Johannes Chrysostomus (gest. 407 n.Chr.): 2. KorHom 21,1, PG 61, S. 542: "Ich bitte euch nämlich, sagt er, daß ihr mich nicht zwingt zu zeigen, daß ich auch anwesend stark bin und Kraft habe (ὅτι καὶ παρῶν ἰσχυρὸς εἰμι καὶ δύναμις ἔχω)." Dies übernimmt Johannes von Damaskus (ca. 670-750 n.Chr.): 2. Kor, PG 95, S. 753C.

Nach K. Staab: Pauluskommentare aus der griechischen Kirche. Aus Katänenhandschriften gesammelt und herausgegeben, Münster ²1984 (= ¹1933), S. VIII "(wiederholen) die späteren Kompilationen ... nur urteilslos die Gedanken von Chrysostomus", doch spricht dies eher für die Überzeugungskraft seiner Exegese als gegen die späteren Ausleger, die in ihrer Wiedergabe auch neue Formulierungen verwenden und eigene Textbeobachtungen einfließen lassen.

¹³ "Die Unlauterkeit (vgl. 1₁₂ [vgl. 1,17, U.H.]), speziell die betrügerische Habsucht (11_{7ff.}; 12_{14ff.}) oder der Vorwurf der korinthischen Pneumatiker, daß Paulus ohne πνεῦμα, ohne ἐξουσία wirke (vgl. V. 7_{ff.}; 13_{3ff.})" ist nach R. Bultmann: 2. Kor, S. 185f "vermutlich die Hauptsache, womit sich die anderen Vorwürfe verbinden können. Und für Paulus hat das κατὰ σάρκα jedenfalls den weiteren Sinn: eigensüchtig. Jedenfalls weist V. 4 darauf, daß das κατὰ σάρκα im Sinn von schwächlich gemeint ist, während andererseits das περιπατεῖν auf die moralische Seite weist. Aber beides muß als Einheit verstanden werden." Vgl. κατὰ σάρκα περιπατεῖν in Röm 8,4 bzw. κατὰ ἄνθρωπον in 1. Kor 3,(1-)3.

¹⁴ Dieser Meinung (V 2: λογιζεσθαι) hält Paulus in 10,7b,11; 11,5 mit demselben Verb eigene Thesen entgegen; vgl. V. P. Furnish: 2. Kor, S. 456f.

Daraus ergibt sich der - unten ebenfalls tabellarisch dargestellte (s.u. § 1.F.) - Aufbau der *Gattungen* in 2. Kor 10-13, nämlich der - trotz apologetischer Momente - vorwiegend *paränetische Rahmen* in 10,1-6 und 12,19-13,10¹⁵ und der apologetische Mittelteil in 10,7-12,18¹⁶ mit der polemischen Synkrisis in 10,7-12,13¹⁷, d.h. dem Vergleich mit dem Selbstruhm der Gegner. Dieser Mittelteil in 10,7-12,13 bzw. 12,18 ist daher am besten als *apologetischer Vergleich* zu charakterisieren. Paulus muß zunächst verschiedenen Vorwürfen gegenüber seinen Autoritätsanspruch als Apostel verteidigen (10,7-12,18) und erst dann, wenn er die Zweifel an seiner apostolischen Vollmacht widerlegt hat, kann er seiner paränetischen Aufforderung Nachdruck verleihen (12,19-13,10). Da die Synkrisis in 10,7-12,13 und die apologetische Selbstdarstellung in 10,7-12,18 sich über beinahe denselben Gliederungsabschnitt erstrecken und die Rechtfertigung der Schwachheit in der Narrenrede den breitesten

¹⁵ Unter den Kommentatoren betont am stärksten V. P. Furnish: 2. Kor, S. 48 "the overall hortatory character ... the explicit appeals and admonitions ... primarily at the beginning and end of the letter body"; vgl. S. 580 zu 13,10: "... the whole of chaps. 10-13 ... essentially hortatory (see also 10:1, 'I ... appeal to you,' and 13:11, 'be attentive to my exhortations')." K. Prümm: 2. Kor I, S. 559 spricht von "einer Mahnrede, als die der neue Briefteil sich einführt (παροκλώ 10,1)". Zur Erbauung als Ziel der Paränese s.u. zu 12,19 in Anm. 160.

Für eine Paränese typisch sind die Verben παροκλεῖν und δεῖσθαι mit dem Verweis auf "die Sanftmut und Milde Christi" (s.o. Anm. 8f); die beiden Imperative in 13,5 "prüft euch selbst" implizieren eine Aufforderung zur Bewährung (vgl. δοκῶ- in paränetischem Kontext für die Aufforderung zur Selbstprüfung in Gal 6,4 sowie Eph 5,10; vgl. ferner 1. Kor 11,28). Auf die guten Taten der Korinther zielt auch in 13,7-9 das Gebet um die Vervollkommnung der Gemeinde, das zwar an Gott gerichtet ist, letztendlich aber auf den praktischen Lebensvollzug der Gemeinde einwirken will und sich darin mit dem paränetischen Anliegen trifft. Zu den beiden Lasterkatalogen in 12,20f finden sich vergleichbare Aufzählungen mit z.T. sogar denselben Begriffen in paränetischen Abschnitten in Röm 13,13; Gal 5,19-21; vgl. Eph 5,3-5; Kol 3,5-8. Die Schlußparänese in 13,11 greift aus dem paränetischen Rahmen die Ausdrücke παροκλεῖν (10,1) und κατάρτισις (13,9) wieder auf und ermahnt die Gemeinde angesichts der Streitereien (vgl. 12,20) nicht ohne aktuellen Bezug zu Einmütigkeit und Frieden. Ohne unmittelbar erkennbaren Zusammenhang mit der schwebenden Auseinandersetzung werden nur die sexuellen Laster in 12,21 aufgezählt, die jedoch nach den Äußerungen in 1. Kor 5; 6,9,13b-18; 7,2; 10,8 stärker auf die Situation in Korinth bezogen sein können, als es die für Lasterkataloge typischen Schlagworte vermuten lassen; eine solche Anspielung wäre jedoch zugleich bezeichnend für die veränderte Frontstellung des 2. Kor, in dem die ethischen Probleme des 1. Kor zurückgetreten sind und der Apostolat zum Hauptthema geworden ist.

Mit seiner Mahnung verbindet Paulus außerdem eine Schelte, die den Korinthern ihre leichte Verführbarkeit, unkritische Aufnahmebereitschaft und falsche Toleranz (vgl. 10,1-6 und innerhalb der Narrenrede in 11,4,19f) sowie die ethischen Mißstände zum Vorwurf macht (12,20f; 13,2) (vgl. zur Mischung von Mahnung, Schelte und Drohung bzw. Unheilsankündigung auch 1. Kor 1,10f; 3,1-3.18-23; 4,14-21 und die Hinweise von K. Berger: Formgeschichte, S. 196f auf 1. Kor 3; 5; 3. Joh 10f [Drohung nur relativ schwach ausgedrückt als "erinnern"] sowie S. 195 auf Offb 2,4f.14-16.20-23; 3,2f und die Täuferpredigt Mt 3,7-10 par Lk 3,7-9 [Q]; für die Verbindung von Schelte und Mahnung vgl. Gal 5,19-23; Apg 8,20-22; Jak 4,1-12; Offb 3,17f).

¹⁶ Zum apologetischen Charakter s.u. Anm. 154.

¹⁷ Zur Synkrisis s.u. Anm. 34.

Raum einnimmt, legt sich der Schluß nahe, daß der Schwachheitsvorwurf bei den Korinthern aus dem Vergleich mit den Gegnern hervorgegangen ist, wahrscheinlich sogar von diesen geschürt wurde, um die paulinische Autorität als Gründungsapostel zu untergraben und den eigenen Einfluß auf die Gemeinde zu vergrößern.

1. Exkurs: Die Gegner des Paulus in 2. Kor 10-13

Da die Gegner¹⁸ des Paulus in der Gemeinde auftreten, braucht er ihre Eigenart den Korinthern nicht zu schildern, sondern nur auf einzelne Punkte anzuspüren, die hier kurz zusammengefaßt werden sollen.

Da Paulus seine Gegner als "Überapostel" (11,5; 12,11) und "falsche Apostel" (11,13) bezeichnet und an ihr Selbstverständnis als "Diener Christi" (11,23a) anknüpft, muß es sich um *andere Apostel* handeln, die er auch durch den kollektiven Singular von Pronomina und Partizipien (10,7b.11; 11,4.20f) zu ein und demselben Personenkreis zusammenschließen kann. Der Pluralgebrauch und der Ausdruck "viele" (11,18) lassen erkennen, daß wohl mehr als zwei Gegner aufgetreten sind, doch wird man sich wegen des offensichtlich in Anspruch genommenen Unterhaltsrechts (vgl. 11,7-11.20; 12,13; 2,17) die Gruppe nicht allzu groß vorstellen dürfen.¹⁹ Da diese anderen Apostel im 1. Kor noch nicht in Erscheinung treten, sind sie wohl erst nach dessen Abfassung nach Korinth gekommen, wie sich aus dem Partizip $\acute{\omicron}\ \acute{\epsilon}\rho\chi\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\varsigma$ (11,4) und dem Vorwurf ergibt, daß sie sich "fremder Mühen" rühmen, d.h. der Arbeit, die Paulus bei seiner Missionstätigkeit vollbracht hat (10,15f).

Daher steht die Gemeinde zwischen Paulus und den Gegnern, die beide einen apostolischen Autoritätsanspruch erheben und um ihren Einfluß auf die Gemeinde kämpfen. Dieses Dreiecksverhältnis ist als situativer Kontext der Kapitel 10-13 durchgehend im Blick zu behalten, da es positiv wie negativ die Beziehungen zwischen Paulus, der Gemeinde und den Gegnern prägt. Denn mit seinen paränetischen und apologetischen Anliegen sucht Paulus ein möglichst positives Verhältnis zur Gemeinde, während er über die Gegner nur in scharfer Polemik herzieht.²⁰ Daher besteht die Auseinandersetzung in 2. Kor 10-13 nicht nur in einem Streit um theologische Unterschiede, sondern zugleich in einem *Machtkampf* zwischen Paulus und seinen Gegnern - einem Kampf freilich nicht einfach um die Macht, sondern um das rechte Verständ-

¹⁸ Vgl. als Forschungsüberblick V. P. Furnish: 2. Kor, S. 48-54; ferner H.-J. Klauck: 2. Kor, S. 10-12; F. Lang: Kor, S. 357-359; C. Wolff: 2. Kor, S. 5-8 und monographisch zuletzt J. L. Sumney: Identifying Paul's Opponents. The Question of Method in 2 Corinthians (JSNTS 40), Sheffield 1990, S. 149-179.

¹⁹ Gegen C. Wolff: 2. Kor, S. 5: "bei den - zahlenmäßig nicht unerheblichen (vgl. 2,17; 11,18) - Gegnern"; a.a.O., S. 226: "zahlenmäßig relativ stark".

²⁰ Vgl. E.-B. Allo: 2. Kor, S. 269f.

nis der Schwachheit und die Wahrheit des Evangeliums vom gekreuzigten Christus (vgl. 11,4 mit Gal 1,6-9). Denn Paulus bangt um die Erhaltung seiner Autorität und will den anderen Aposteln ihre Wirkungsmöglichkeiten nehmen, während die Gegner ihre Stellung auszubauen und einen Keil zwischen die Gemeinde und ihren Gründer zu treiben versuchen.

So sind die anderen Apostel für Paulus in 2. Kor 10-13 keine Mitstreiter und Gesprächspartner, sondern Konkurrenten und Rivalen. Diese nennt er nicht bei ihrem Namen, sondern umschreibt sie nur durch die enklitischen Indefinitpronomina $\tau\acute{\iota}\varsigma$ und $\tau\omega\epsilon\varsigma$ als "jemand" und "gewisse Leute" (10,2.7.12; 11,20 [5mal]; 11,21; 3,1), bezeichnet sie als 'Eindringlinge' (11,4), verspottet sie in ironischer Übertreibung als "Überapostel" (11,5; 12,11), vergleicht sie mit der Schlange, die Eva verführte (11,3), ja 'verketzert' und 'verteufelt' sie geradezu als falsche Apostel, hinterlistige Arbeiter und Diener Satans und droht ihnen mit dem Ende und Gericht nach ihren Werken (11,13-15).²¹

In seiner Auseinandersetzung mit den Gegnern sieht Paulus also nicht nur einen Streit mit theologisch Andersdenkenden, sondern den *endzeitlichen Kampf zwischen Gott und Satan*. Er weiß sich selbst vom Herrn mit Vollmacht begabt und empfohlen (10,8.18; vgl. 12,19; 13,3f.10) und betrachtet die Gegner als "falsche Apostel" (11,13), versteht sich selber als "Diener Christi" (11,23a)²² mit dem "Eifer Gottes" (11,2) und seine Rivalen als 'Diener Satans' (11,15). Auf diesem Hintergrund findet eine Unterscheidung zwischen Person und Sache nicht mehr statt, gibt es kein Abwägen theologischer Gesichtspunkte, sondern nur ein Entweder-Oder. Deshalb kann es sich bei dem anderen Jesus, dem anderen Geist und dem anderen Evangelium seiner Gegner (11,4) für Paulus nicht einfach um eine andere Meinung handeln, sondern nur um die Verführung zur falschen Lehre (vgl. 2,17; 4,2).²³ In dieser polemischen Schwarzweißmalerei bedeutet die Steigerung in 11,23a: "Diener Christi sind sie, ... ich noch mehr" natürlich nicht nur eine quantitative oder qualitative Überlegenheit, sondern eigentlich einen Gegensatz. Weil er von der Wahrheit seiner theologischen Erkenntnis und vom satanischen Wesen seiner Kontrahenten überzeugt ist, läßt er seine Gegner nicht zu Wort kommen und will sich

²¹ Vgl. auch 2,17; 4,2; zur Anonymität, den Spottnamen und Umschreibungen in der jüdischen und urchristlichen Gegnerpolemik s. M. Hengel: *The Johannine Question*, London, Philadelphia 1989, S. 41 mit Anm. 66-68; vgl. auch P. Marshall: *Enmity in Corinth: Social Conventions in Paul's Relations with the Corinthians* (WUNT II/23), Tübingen 1987, S. 341-348.

²² Vgl. die Wortfamilie $\delta\iota\alpha\kappa\omicron\nu$ - für das apostolische Selbstverständnis in Röm 11,13; (15,31); 1. Kor 3,5; 2. Kor 3,3.6.8.9b; 4,1; 5,18; 6,3f; (11,8); Kol 1,23.25; vgl. auch Röm 1,1.9; 15,16; 1. Kor 4,1; 2. Kor 4,5; (Phil 2,22).

²³ In analoger Weise wird - trotz des unterschiedlichen Inhalts - auch "das andere Evangelium" in Gal 1,7-9 als Irrlehre verflucht.

mit ihren Anliegen auch gar nicht auseinandersetzen, sondern nur ihren satanisch-zerstörenden Einfluß auf die Gemeinde ausschalten.²⁴

Auch wenn Paulus in 2. Kor 10-13 seinen Rivalen nicht gerecht werden will, läßt sich seinem Vergleich mit den anderen Aposteln in 10,7-12,13 für ein *historisches Bild der Gegner* doch immerhin entnehmen, daß diese 1. auf einen gewissen Ausbildungsstand zünftiger Schulrhetorik pochen (vgl. 10,10; 11,6)²⁵, 2. ihr Unterhaltsrecht als Apostel in Anspruch nehmen (vgl. 11,7-11; 12,13), 3. als Judenchristen auf ihre hebräische bzw. aramäische Muttersprache und ihre Verbundenheit mit Palästina stolz sind (vgl. 11,22),²⁶ 4. Offenbarungen schildern (vgl. 12,1ff) und 5. Wundertaten vollbringen (vgl. 12,12). Fragt man nach der historischen Einordnung dieses Gegnerbildes, so ist der gegenwärtige Forschungsstand²⁷ mit einer Identifikation wieder zurückhaltender geworden, doch geht die Tendenz dahin, in diesen anderen Aposteln nicht mehr gesetzzestreue Judenchristen (vgl. Gal) oder Gnostiker zu sehen, sondern mit gewissen Spezifikationen allgemeiner einen jüdisch-hellenistischen Hintergrund anzunehmen,²⁸ wobei die palästinische Prägung unterschätzt wird.

Will man das umstrittene Verhältnis von *Kraft und Schwachheit* bei Paulus und seinen Gegnern vergleichen, so ist angesichts des polemischen Zerrbildes besonders sorgfältig zwischen wirklichen Gegensätzen und kleineren Akzentverschiebungen zu differenzieren, werden im weiteren Verlauf dieser Untersuchung nicht nur Kontraste, sondern auch Gemeinsamkeiten darzustellen und auf dem Hintergrund des sonst geläufigen Apostelbildes historisch einzuordnen sein.²⁹

Auch bleibt angesichts dieser Frontstellung zu bedenken, daß in 2. Kor 10-13 kein systematischer Abriß der paulinischen Theologie bzw. einzelner Themenkreise vorliegt, sondern die *Antwort auf konkrete Vorwürfe* gegeben und trotz aller emotionalen Aufgewühltheit in einem klar aufgebauten Gedankengang apologetisch und paränetisch auf die Gemeinde hin zugespielt wird.

²⁴ Für die heutigen Schwierigkeiten mit der Gegnerpolemik, die sich für Paulus von seiner Missionstätigkeit nicht trennen läßt, vgl. C. Wolff: 2. Kor, S. 216f; J. Becker: Paulus. Der Apostel der Völker, Tübingen 1989, S. 170-179.

²⁵ Zum rhetorischen Ausbildungsstand s.u. Anm. 39.

²⁶ Zu 'Εβραϊός als Bezeichnung für "den aus Palästina - d.h. dem Heiligen Land - stammenden oder mit Palästina besonders verbundenen Juden ... den Aramäisch (bzw. Hebräisch) als Muttersprache sprechenden Juden" s. M. Hengel: Zwischen Jesus und Paulus. Die »Hellenisten«, die »Sieben« und Stephanus (Apg 6,1-15; 7,54-8,3), ZThK 72, 1975, S. 151-206 auf S. 169f; M. Hengel (in collaboration with C. Marksches): The 'Hellenization' of Judaea in the First Century after Christ, London, Philadelphia 1989, S. 7f.

²⁷ S. die Übersicht und Diskussion bei V. P. Furnish: 2. Kor, S. 49.53f; H.-J. Klauck: 2. Kor, S. 10f; F. Lang: Kor, S. 358; J. L. Sumney: Opponents, S. 69-73.

²⁸ Dabei wird die von D. Georgi: The Opponents of Paul in Second Corinthians, Philadelphia 1986, S. 170-174.236f.274f.278.315.445f vertretene Beziehung zum hellenistischen Typus des "göttlichen Menschen" (θεῖος ἄνθρωπος), die J. Becker: Paulus, S. 251-253 übernimmt, in Frage gestellt von O. Betz: Art. δούναμις, ThBLNT II, S. 925f; F. Lang: Kor, S. 358; C. Wolff: 2. Kor, S. 214. Daß J. L. Sumney: Opponents, S. 179 die Gegner als Pneumatiker identifiziert, ist zu einseitig und historisch wenig aufschlußreich.

²⁹ S.u. § 5.A. und § 5.B.3.c).

*B. Der apologetische Vergleich mit dem Selbstruhm der Gegner
in 10,7-12,13*

Der apologetische Vergleich mit dem Selbstruhm der Gegner in 10,7-12,13 wird semantisch durch den Schlüsselbegriff *καυχᾶσθαι* zusammengehalten, untergliedert sich aber in zwei Hauptteile, nämlich den ersten Vergleich in 10,7-18 und einen zweiten Durchgang in der Narrenrede in 11,1-12,13.

1. Der erste Vergleich mit dem Sich-Rühmen der Gegner in 10,7-18

Nach dem Eingangsausspruch in 10,1-6 folgt der erste Vergleich, der in V 7a mit der direkten Anrede "Seht³⁰ auf das, was vor Augen liegt!" die Aufmerksamkeit der Hörer auf das richtet, wofür sie selber Zeugen sind. Dieser Neueinsatz deutet die Rückkehr auf die Gliederungsstufe von V 1 an³¹ und eröffnet den ersten Argumentationsgang, der bis V 18 reicht.

Der erste Teil des Vergleichs in 10,7-18 gliedert sich weiter auf in die beiden Unterabschnitte V 7b-10 und V 11-18, die durch die parallel formulierte Aufforderung *τοῦτο λογιζέσθω* in V 7b und V 11 jeweils eine These voranstellen und dann durch *γάρ* die Begründung und Erklärung anschließen.

a) Vollmachtsanspruch und Schwachheitsvorwurf in 10,7b-10

Wenn Paulus durch die *These in 10,7b* an seine Kritiker appelliert (vgl. den Imperativ *λογιζέσθω* sowie dasselbe Verb in V 2), auch sein *Χριστοῦ εἶναι* anzuerkennen, d.h. *auch seine Christuszugehörigkeit*,³² dann muß ebendiese in Korinth in Frage gestellt sein. Demgegenüber bekräftigt er seinen Anspruch, ebenfalls zu Christus zu gehören, und stellt allen weiteren Ausführungen die These voran, die sich von nun an wie ein roter Faden bis zu den Besuchsankündigungen in Kapitel 13 durchzieht.³³ Unter Gattungsgesichtspunkten bahnt

³⁰ Grammatisch möglich wäre ein Verständnis als Indikativ, doch wird *βλέπετε* durch den Imperativ *λογιζέσθω* in V 7b wiederaufgenommen und im paulinischen Sprachgebrauch sonst als Imperativ verwendet (1. Kor 1,26; 8,9; 10,18; 16,10; Gal 5,15; Phil 3,2 [3mal]; Eph 5,15; Kol 2,8); vgl. H. Windisch: 2. Kor, S. 300; C. K. Barrett: 2. Kor, S. 256; V. P. Furnish: 2. Kor, S. 465.

³¹ Vgl. *κατὰ πρόσωπον* (V 1) für die Anwesenheit des Paulus in Korinth.

³² Für *Χριστοῦ εἶναι* zur Bezeichnung der Zugehörigkeit s. W. Bauer-K. u. B. Aland, s.v. *εἰμί* IV.3; vgl. zum Genitiv der Zugehörigkeit auch BDR § 162,7 mit Anm. 9. In 2. Kor 10,7b geht es um die Christuszugehörigkeit der Apostel, bei der ähnlichen Ausdrucksweise in 1. Kor 1,12 (vgl. 3,4.22f) hingegen um die Gruppenzugehörigkeit innerhalb der Gemeinde.

³³ Vgl. die vielfältigen Hinweise auf seine Christus- bzw. Gottesbeziehung in 10,8.13f.18; 11,2.10.23a.31; 12,2.9.19; 13,3f.10.

sich mit der vergleichenden Wendung "so auch wir" zum einen die Synkrisis³⁴ an, die bis zum Epilog der Narrenrede in 12,11-13 bestimmend bleibt, und zum anderen beginnen hier die apologetischen Ausführungen, die bis 12,18 andauern und in 12,19 auf den Begriff ἀπολογούμεθα (wir verteidigen uns) gebracht werden.

In welcher Hinsicht seine Christuzugehörigkeit zur Debatte steht, führt Paulus in 10,8-10, durch γάρ angeschlossen, näher aus.³⁵ Der Streit geht um seine Vollmacht als Apostel, die ihm der Herr gegeben hat³⁶ und deren er sich rühmen könnte ohne zuschanden zu werden, wie er durch den Eventualis in V 8 bekräftigt.³⁷ Seinen Vollmachtsanspruch muß er verteidigen, weil man ihm ebendiesen mit dem in V 10 zitierten Vorwurf streitig macht: "die Briefe, heißt es, sind zwar wuchtig und stark (ισχυραί), die leibliche Anwesenheit aber schwach (ἀσθενής) und seine Rede verachtenswert."³⁸

Beim letzten Punkt ist an "die kunstlose Form der paulinischen Rede"³⁹ im

³⁴ Vgl. das Verbum συγκρίνειν (vergleichen) in 10,12, die vergleichenden Wendungen "so auch wir" und "wie auch wir" in 10,7b; 11,12 und das sechsfache κἀγώ (auch ich) in 11,16.18.21b.22a.b.c. Einen Vergleich enthalten auch die Schmährede auf die Satansdiener in 11,12-15 und der Überlegenheitsanspruch, den Paulus in 11,5; 12,11 und durch die Wendung "ich noch mehr" (ὡπὲρ ἐγώ) sowie die komparativischen Adverbien in 11,23 zum Ausdruck bringt. Ebenso gehört das Verbum καυχᾶσθαι als paulinischer Leitbegriff zum Wortfeld der Synkrisis, da der Apostel in Kapitel 10 das gegnerische und das eigene Sich-Rühmen einander gegenüberstellt und in 11,23-12,10 den Überlegenheitsanspruch der komparativischen Wendungen ausführt, indem er sich seiner Schwachheiten rühmt (vgl. auch in der Auseinandersetzung mit den Gegnern in Phil 3,2-6 καυχᾶσθαι neben ἐγώ μᾶλλον [ich noch mehr]). Zur Synkrisis in 2. Kor 10-12 s. C. Forbes: Comparison, Selfpraise and Irony: Paul's Boasting and the Conventions of Hellenistic Rhetoric, NTS 32, 1986, S. 1-30 auf S. 2-8.16-22; P. Marshall: Enmity, S. 325-339.348-353; vgl. ferner H. D. Betz: Sokratische Tradition, S. 119f; V. P. Furnish: 2. Kor, S. 469f.476.480.533f.

³⁵ Zu γάρ in V 8 vgl. J. A. Bengel: Gnomon, zu 2. Kor 10,8: "Hoc facit epitasin"; V. P. Furnish: 2. Kor, S. 466: "merely introductory".

³⁶ Vgl. Ph. Bachmann: 2. Kor, S. 345f; H. Windisch: 2. Kor, S. 304; Pelagius (4./5. Jh. n.Chr.): 2. Kor, PL Suppl.1, S. 1262 übersetzt Χριστοῦ εἶναι als "esse seruum Christi". Daß mit dem Herrn hier Christus gemeint ist, ergibt sich aus 12,19. Gestritten wird um die Bevollmächtigung durch den Erhöhten, nicht um die Beziehung zum irdischen Jesus (vgl. 5,16; J. L. Sumney: Opponents, S. 158).

³⁷ Vgl. BDR § 373,1 mit Anm. 2; E. G. Hoffmann-H. v. Siebenthal: Grammatik § 282; Chrysostomus: 2. KorHom 22,1, PG 61, S. 548: "Er hat auch nicht gesagt 'ich rühme mich' (Καυχώμαι), sondern 'wenn ich mich rühmen würde', wenn ich wollte ('Εὰν καυχῆσωμαι, εὖν βουληθῶ)". Dem folgt fast wörtlich Theophylakt (11. Jh. n.Chr.): 2. Kor, PG 124, S. 904B.

³⁸ Vgl. die Parallelisierung von ἀσθεν- und ἄτυμ- in 1. Kor 4,10; 12,22f; 15,43 sowie den Gegensatz zu Stärke und Ehre in 4,10; 15,43.

³⁹ H. Windisch: 2. Kor, S. 306; vgl. V. P. Furnish: 2. Kor, S. 479: "his unmannered style of speaking". Vgl. E. Norden: Die antike Kunstprosa vom VI. Jahrhundert v.Chr. bis in die Zeit der Renaissance, Bd. 2, Darmstadt 1958, S. 492f, besonders S. 492f.498f ("sein Stil, als Ganzes betrachtet, unhellenisch") 502.506f; H. Windisch: 2. Kor, S. 331f; H. Schlier: Art. ἰδῶτης, ThWNT III, S. 217; V. P. Furnish: 2. Kor, S. 490; F. Siegert: Argumentation, S. 250; W. Bauer-K. u. B. Aland, s.v. ἰδῶτης; M. Hengel: Der vorchristliche Paulus, in: M. Hengel-U. Heckel (Hg.): Paulus und das antike Judentum (WUNT 58), Tübingen 1991, S. 177-293 auf S. 236f.261-264; für das paulinische Verhältnis zur rhetorischen Tradition s.u. Anm. 99.153. Gegen E. Käsemann: Die Legitimität des Apostels. Eine Untersuchung zu II Korinther 10-13, ZNW 41, 1942, S. 33-71

Sinn der zünftigen Schulrhetorik gedacht, da er in 11,6 als "ein Laie in der Rede" dem erwarteten Ausbildungsstand nicht genügt und von Theodoret (ca. 393-466 n.Chr.) als "ungebildet" (ἀπαιδευτος) bezeichnet wird.⁴⁰

Der *Vorwurf in 10,10* ist durch die Partikeln μέν und δέ als Antithese⁴¹ formuliert. Daher muß man in Korinth einen *Widerspruch* darin gesehen haben, daß Paulus zwar in seinen Briefen aus der Ferne heftige Machtworte an die Gemeinde richtet⁴² und apostolische Autorität beansprucht, sein persönliches Auftreten⁴³ und sein Reden in Korinth jedoch den gegenteiligen Eindruck erwecken: er erscheint schwach, und seine Rede gilt als verachtenswert. Dieser Widerspruch führt in Korinth zu Zweifeln an seiner Christuszugehörigkeit als Apostel und birgt die vorwurfsvolle Frage in sich, ob er seinen Vollmachten-

auf S. 35 besagt dieser Vorwurf also nicht, daß man Paulus "die Gabe pneumatischer Rede abgesprochen (hat)", zumal der Begriff "Geist" auch im Kontext keine zentrale Rolle spielt.

⁴⁰ Theodoret: 2. Kor, PG 82, S. 436D.440C zu 10,10 und 11,6. Ps.-Seneca (4. Jh. n.Chr.): Ep 7 (ed. L. Bocciolini Palagi, Biblioteca Patristica, Florenz 1985, S. 58; Üs. C. Römer, in: W. Schneemelcher [Hg.]: NTApoc² II, S. 47) bezieht sich auf die Briefe des Paulus an die Achäer (vgl. 2. Kor 1,1) und scheint auch mit den Aussagen über die fehlende Bildung und die Kraft vor allem auf den 2. Kor anzuspielen: "Der Heilige Geist nämlich ist in Dir und über allen Hochgestellten stehend bringt er durch Deinen erhabenen Mund die ehrwürdigsten Gedanken zum Ausdruck (super excelsos sublimi ore satis venerabiles sensus exprimit). Ich wünsche deshalb, daß es, da Du so hohe Gedanken aussprichst, nicht an der Erhabenheit des Ausdrucks fehlen möge (cum res eximias proferas, ut maiestati earum cultus sermonis non desit). ... Nachdem ich ihm (sc. Kaiser Nero) über das Entstehen der Kraft in Dir vorgelesen hatte (vgl. 2. Kor 4,7ff; 12,9f, U.H.), sagte er, er könne sich nur wundern, daß ein Mann, der nicht die übliche Bildung genossen habe, zu solchen Gedanken fähig sei (ut qui non legitime imbutus sit taliter sentiat). Worauf ich ihm antwortete, daß Götter für gewöhnlich durch den Mund Unbedarfter sprechen und nicht jener, die durch ihre Bildung (doctrina) instand gesetzt sind, von der Wahrheit abzuweichen." (Hinweis von Dr. C.-J. Thornton).

⁴¹ N. Schneider: Die rhetorische Eigenart der paulinischen Antithese (HUT 11), Tübingen 1970, S. 62.

⁴² Das Adjektiv βαρύς bedeutet "schwer" und bezeichnet etwas als "schwerwiegend, gewichtig, bedeutsam" (vgl. Mt 23,23) oder als "heftig, wuchtig, schwer lastend, belastend, bedrückend" (vgl. 1. Joh 5,3) (vgl. W. Bauer-K. u. B. Aland, s.v. 2a.b; G. Schrenk: Art. βαρύς, ThWNT I, S. 555; W. Mundle: Art. βάρος, ThBLNT II, S. 836). Im Gefälle von 2. Kor 10,8f werden die erwähnten Briefe von den Korinthern als heftige Machtworte empfunden; vgl. den Eingangsausschrei in 10,1-6 und die Drohungen in 12,20ff, den Ausdruck "Niederreißen" in 10,8; 13,10 oder 1. Kor 3,1-4; 4,18-21; 5,1-5; 7,35. Unwahrscheinlich ist in 10,10 der Gebrauch von βαρύς als rhetorischer Fachterminus für das *genus grande* (den erhabenen Stil), denn dieses darf "nicht unterbrechungslos in der ganzen Rede eingehalten werden, vielmehr soll es den wirklichen Höhepunkt-Gedanken vorbehalten bleiben" (H. Lausberg: Handbuch der literarischen Rhetorik. Eine Grundlegung der Literaturwissenschaft, 2 Bde., München ²1973, § 1080; vgl. § 1079,3; F. Siegert: Argumentation, S. 230f).

⁴³ Nach D. A. Black: Weakness, S. 137f bezieht sich der Schwachheitsvorwurf nicht auf die persönliche Erscheinung, wie sie aus späteren Darstellungen geläufig ist (vgl. z.B. die kleine Gestalt, den kahlen Kopf und die krummen Beine in Act Pl et Thecl 3 und dazu A. J. Malherbe: A Physical Description of Paul, HTR 79, 1986, S. 170-175), sondern auf das gesamte Verhalten, so daß sich daraus auch keine Körperbeschreibung und kein Portrait herleiten lassen.

spruch zu Recht erhebt, da sein Auftreten doch viel eher auf die Wirkungen Satans (vgl. 12,7b) sowie einen Wandel "nach dem Fleisch" hinweise, wie ihm gewisse Leute nachsagen (10,2). Dem Vorwurf liegt die Vorstellung zugrunde, daß die Christuszugehörigkeit mit der Teilhabe an der Kraft Christi gleichzusetzen ist⁴⁴ und die Legitimität des Apostels sich an der Vollmacht und Stärke seines Auftretens erkennen läßt (s.u. § 5.A.). Dieser Analogieschluß hat umgekehrt zur Folge, daß die Schwachheit des Apostels als Christusferne aufgefaßt und ihm als mangelnde Bevollmächtigung angelastet wird.

Damit steht *Paulus vor der Aufgabe*, den Widerspruch zwischen seinem Vollmachtsanspruch und seinem schwachen persönlichen Eindruck aufzulösen und seine Christuszugehörigkeit als Apostel gerade in seiner Schwachheit aufzuzeigen. Nur wenn er die Schwachheit als legitime Seite seines Apostolats nachzuweisen vermag, kann er sich im Vergleich zu seinen Gegnern behaupten und seinem Eingangsassell Nachdruck verleihen. Die Absicht, in seiner Schwachheit seine Christuszugehörigkeit und Vollmacht als Apostel darzulegen, bildet deshalb den roten Faden des gesamten Argumentationsgangs von 2. Kor 10-13 und die sachliche Voraussetzung für die Autorität der Mahnungen. So ist mit der Ausgangsthese und dem Vorwurf in 10,7b-10 der Problemhorizont für die folgenden Kapitel abgesteckt, auf den wir immer wieder zurückkommen müssen.

Nach dem wörtlichen Zitat des Hauptvorwurfs in 10,10 sollen hier kurz die *Anschuldigungen* aufgelistet werden, die *in Kapitel 10-13* insgesamt erkennbar sind und der Sache nach teilweise eng zusammenhängen: 1. falsche Demut (10,1) und schwaches persönliches Auftreten (10,10); 2. Wandel nach dem Fleisch (10,2f), d.h. Mangel an Geist und Kraft und damit eigentlich an seiner Vollmacht; 3. Fraglichkeit seiner Christuszugehörigkeit (10,7b) und Vollmacht (10,8; 13,10) als Diener Christi (11,23a); 4. mangelnde rhetorische Kenntnisse (10,10; 11,6); 5. Nichtinanspruchnahme des apostolischen Unterhaltsrechts und hinterlistiges Finanzgebaren (11,7-11; 12,13-18); 6. Geringschätzung seines jüdischen Erbes (11,22); 7. Mangel an Offenbarungserlebnissen (12,1-7a); 8. die als Dorn im Fleisch und als Schläge des Satansengels umschriebene Krankheit (s.u. § 2.E.2. zu 12,7b); 9. mangelnde Wundertätigkeit (12,12).

b) Die Bewährung des Apostels durch sein Werk in 10,11-18

Mit 10,11 ergibt sich ein Neueinsatz und die Rückkehr auf die Stufe der ersten These von V 7b. Denn in V 11 leitet Paulus die *zweite These* ein, indem er in paralleler Ausdrucksweise und mit derselben Imperativform wie in V 7b wiederum an denselben Personenkreis appelliert: τοῦτο λογιζέσθω ..., ὅτι ...

⁴⁴ Vgl. die Polemik in 1. Kor 4,10b: "ihr aber seid stark (ισχυροί)" sc. 'in Christus', wie man analog zu ἐν Χριστῷ in V 10a sinngemäß ergänzen kann.

Von den meisten Herausgebern, Übersetzern und Auslegern wird der Neueinsatz jedoch nicht bei V 11, sondern die Zäsur erst vor V 12 angenommen, wobei der Anschluß mit γάρ Verständnisschwierigkeiten bereitet. Für diese übliche *Gliederung* läßt sich gewiß anführen, daß in V 11 ὁ τοιοῦτος auf die Wortführer des Vorwurfs von V 10 zurückverweist und aus dem Zitat die Begriffe 'Briefe', 'Rede' und 'Anwesenheit' wiederaufgenommen werden. Daß erst in V 12 der direkte Vergleich mit den Rivalen einsetzt und das Wortfeld 'sich rühmen' beginnt, trifft jedoch nur begrenzt zu, da die Synkrisis bereits durch die These in V 7b eröffnet wird und der Schlüsselbegriff καυχᾶσθαι schon in V 8 fällt.

Auch wenn V 11 an V 10 anknüpft, ist er wesentlich stärker auf den folgenden Kontext ausgerichtet, denn alle semantischen Rückgriffe dienen nur als Folie, um am Satzende den neuen Ausdruck ἔργον einzuführen, der den Gedankengang bis zum Kapitelende bestimmt. An V 10 schließt sich V 11 nur insofern an, als mit der Imperativform λογίζεσθω und dem Subjekt ὁ τοιοῦτος derjenige Personenkreis angesprochen wird, der solche Vorwürfe äußert. Außerdem wechselt Paulus mit V 11 bei den Aussagen über seine Person vom Singular zum Plural, den er ebenfalls bis zum Kapitelende beibehält.

Der ὅτι-Satz in V 11 nennt den *Inhalt der These* und ist durch die korrelativen Pronomina οἱ-τοιοῦτοι strukturiert. Die Kraft, die die Kritiker in V 10 den paulinischen Briefen aus der Ferne zugestehen, nimmt der Relativsatz in V 11 als Ausgangspunkt, um durch τοιοῦτοι die These einzuführen: "so beschaffen sind wir auch, wenn wir anwesend sind, mit der Tat". Sein persönliches Auftreten, entgegnet Paulus, entspreche also sehr wohl dem kraftvollen Eindruck seiner Briefe.⁴⁵ Damit stellt er sein Tun und Wirken (ἔργον) in Korinth dem schwachen Auftreten gegenüber, das man ihm zum Vorwurf macht, und der Wucht und Stärke seiner Briefe zur Seite, die man ihm zugesteht.

Indem Paulus in V 11 nicht auf die Frage nach seiner Kraft eingeht, sondern den neuen Ausdruck ἔργον einführt, tritt ein *Verfremdungseffekt* ein. Denn nach dem Hinweis auf die kraftvollen Briefe und das schwache Auftreten hätte man das Synonym bzw. Oppositum δυνατός erwartet. Dieser Wortstamm wird hier aber zurückgehalten, damit er beim Zitat des Herrnworts als dem stärksten paulinischen Argument am Höhepunkt der Narrenrede in 12,9f noch unverbraucht ist. Auch die Krafterweise seiner Wundertätigkeit (δυνάμεως) werden erst in 12,12 gegen den Schwachheitsvorwurf ins Feld geführt.

Anstelle solcher Hinweise faßt Paulus in 10,10f sein gesprochenes und geschriebenes Wort unter dem Oberbegriff λόγος zusammen, um dann mit Hilfe der Korrelativpronomina auf sein ἔργον zu sprechen zu kommen. Der Widerspruch zwischen schriftlichen und mündlichen Äußerungen wird aufgehoben in der Entsprechung von Machtwort und Tatkraft. Daß der alte Gegensatz in dieser neuen Wechselbeziehung aufgeht, legt Paulus bis zum Kapitelende dar,

⁴⁵ Das Wort ἐσμέν ist keine Futurform, sondern bringt als duratives Präsens den Anspruch auf zeitlose Gültigkeit der These zum Ausdruck. Insofern ist der in 10,1ff; 12,14ff angekündigte Besuch natürlich *auch* eingeschlossen, aber nicht der Haupt-Bezugspunkt von 10,11; vgl. M. Theobald: Die überströmende Gnade. Studien zu einem paulinischen Motivfeld (FzB 22), Würzburg 1982, S. 253 Anm. 69: "Der Abschnitt 10,7-11 will keine 'Drohung' sein (Bultmann, 2Kor 188), sondern will argumentieren (vgl. 7a wie das zweimalige λογίζεσθω 7b und 11)."

indem er sich die Bedeutungsbreite des griechischen Worts ἔργον zunutze macht. Als korrespondierender Gegenbegriff zu λόγος bezeichnet ἔργον zunächst die *Tat*.⁴⁶ Die darauffolgenden Ausführungen zeigen aber, daß dieser Begriff nicht auf die Tätigkeit des Verkündigens beschränkt ist, sondern auch das Werk miteinschließt, das aus dieser Arbeit hervorgeht.⁴⁷ Die These von V 11 beweist Paulus anhand seines Missionserfolgs, nämlich der Gründung der korinthischen Gemeinde, um in V 18 als Ergebnis anzudeuten, daß er sich als Apostel durch sein Wirken und Werk "bewährt" hat (vgl. V 18: δόκιμος) und dadurch vom Herrn empfohlen ist. Daher hängt die Bewährung des Apostels nicht von ostentativen Krafterweisen ab, sondern läßt sich vor allem am *Gesamtwerk seiner Mission* erkennen,⁴⁸ was für ihn noch weitere Reisepläne einschließt (V 16; vgl. Röm 15,23f).

Wenn Paulus seine These in V 11 mit derselben Wendung einleitet wie den Appell in V 7b, so will er keine *Inclusio* formulieren,⁴⁹ sondern seine Ausgangsthese präzisieren und den Anspruch der Christuszugehörigkeit auf seine Bewährung als Apostel zuspitzen. Auf diese Weise führt er den Schwachheitsvorwurf aus der isolierten Betrachtung seines persönlichen Auftretens heraus und bezieht den Glauben der Gemeinde in den Beweis seiner Vollmacht ein.

Was Paulus in V 11 als These aufstellt, bedarf einer Begründung, die in V 12 durch γάρ abgeschlossen wird.⁵⁰ In V 12 ist zwar von etwas anderem die Rede als in V 11, doch läßt sich der Gedankensprung gut aus dem Argumentationsduktus erklären. Denn wo das Werk beurteilt werden soll, müssen die Kriterien genannt werden. Da Paulus - der These von V 11 entsprechend - sein Werk aufzuzeigen hat, muß er, wenn er sich seiner Leistungen rühmt, zwar etwas Ähnliches tun wie seine Rivalen, will es aber anders verstanden wissen und sich vom Selbstruhm seiner Gegner distanzieren. Durch die vorangestellte Negation οὐ macht er in V 12 von Anfang an den Gegensatz zwischen seiner These in V 11 und der Selbstempfehlung seiner Kontrahenten deutlich.⁵¹ Der antithetische Charakter springt in V 12 zwar schneller ins Auge als die aus-

⁴⁶ Vgl. J. A. Bengel: *Gnomon*, zu 2. Kor 10,11; W. Bauer-K. u. B. Aland, s.v. ἔργον 1a.

⁴⁷ Vgl. W. Bauer-K. u. B. Aland, s.v. ἔργον 1a und 3 sowie dieselbe Bedeutungsbandbreite von *Tat* und *Werk* bei dem hebräischen Äquivalent *מַעֲשֵׂה*.

⁴⁸ Auch in 1. Kor 9,1 bezeichnet Paulus die Korinther als sein Werk (ἔργον μου) im Herrn (vgl. 9,2 [Siegel]; 2. Kor 3,2f [Empfehlungsbrief]), und in 1. Kor 3,13(-15) wird am Tag des Gerichts das Feuer erweisen (δοκιμάσει), welcher Art das Werk (ἔργον) eines jeden (Apostels) ist; in Röm 16,5; 1. Kor 16,15 erinnert er an Epänetos bzw. das Haus des Stephanus als Erstlinge (ἄπαρχή) seiner Missionsarbeit in der Provinz Asien bzw. in Achaia. Vgl. J. Calvin: *Kor*, S. 360 zu 2. Kor 10,11: "*Werk* nennt er hier (nach meinem Urteil) ebenso die Wirksamkeit und den Erfolg der Predigt (efficaciam praedicationis et successum) wie die einem Apostel angemessenen Eigenschaften und seine ganze Lebensweise." Auch M. Theobald: *Gnade*, S. 254; V. P. Furnish: *2. Kor*, S. 475 betonen die Existenz der korinthischen Gemeinde als Werk und Beweis seiner apostolischen Vollmacht.

⁴⁹ Gegen M. Theobald: *Gnade*, S. 254 Anm. 71; C. Wolff: *2. Kor*, S. 200.

⁵⁰ Vgl. treffend E.-B. Allo: *2. Kor*, S. 250: "le γάρ montre que le nouveau développement est explicatif d'une assertion précédente."

⁵¹ Vgl. J. A. Bengel: *Gnomon*, zu 2. Kor 10,12: "Einen Zaun (sepem) errichtet er zwischen sich und jenen." Zur Selbstempfehlung vgl. 3,1; 4,2; 5,12; 6,4; 10,12.18; 12,11 und dazu S. Hafemann: 'Self-Commendation' and Apostolic Legitimacy in 2 Corinthians: A Pauline Dialectic?, *NTS* 36, 1990, S. 66-88.

führende Bedeutung von γάρ, doch ist diese Mischung von Anknüpfung und Antithese am besten folgendermaßen wiederzugeben: "Wir erdreisten uns allerdings nicht ..." ⁵² Aus diesen Gründen sollte auch im Druckbild der Textausgaben und Übersetzungen zwischen V 11 und 12 kein Absatz gemacht, stattdessen aber zwischen V 10 und V 11 ein Leerraum gelassen werden.

Die Einbettungsverhältnisse im einzelnen herauszuarbeiten, ist nicht nötig, da in 10,18 vor dem Neueinsatz in 11,1 das Ergebnis des ersten Argumentationsgangs seit 10,7 satzenartig festgehalten wird und bis zum Kapitelende eine *doppelte Intention* zu erkennen ist:

Zum einen beginnt Paulus nach der These von V 11 sogleich mit seiner *Distanzierung vom Selbstruhm der Gegner*, und zwar sowohl von deren Beurteilungsmaßstäben als auch von dessen Inhalt. ⁵³ Dementsprechend wird der Abschnitt 10,11-18 beherrscht vom Wortfeld "sich rechnen unter, sich vergleichen mit, sich empfehlen, sich messen an, sich rühmen". Punkt für Punkt durchgeführt wird der Vergleich mit den Rivalen jedoch nicht nur in Kapitel 10, sondern noch ausführlicher in der Narrenrede.

Zum anderen erinnert Paulus an seine *Bewährung als Apostel*. Nachdem seine Christuszugehörigkeit (V 7) und Vollmacht (V 8) durch den Schwachheitsvorwurf in Zweifel gezogen wurden, weist er auf sein Werk, d.h. seine Missionsleistung, in der korinthischen Gemeinde hin. Den entscheidenden Maßstab gewinnt Paulus freilich weder aus der Betrachtung seiner eigenen Fähigkeiten noch aus dem Vergleich mit seinen Gegnern, sondern aus dem, was der Herr ihm an Gaben, Aufgaben und Erfolgen zugemessen hat. ⁵⁴ Mit der Schlußfolgerung ⁵⁵ in V 18, daß derjenige bewährt ist, den der Herr empfiehlt, will der Apostel daher nicht zuletzt die Tatsache zum Ausdruck bringen, daß der Herr seine eigene Arbeit mit Früchten segnet, den Glauben der Korinther hoffentlich wachsen läßt und so einen Beweis seiner zu Recht beanspruchten Vollmacht liefert.

Indem Paulus im *ersten Argumentationsgang* in 10,7-18 den Streit auf den Schwachheitsvorwurf zuspitzt und dann den Aufbau der korinthischen Gemeinde in den Beweis seiner apostolischen Vollmacht einbezieht, koppelt er

⁵² W. Bauer-K. u. B. Aland, s.v. γάρ 4 rechnet diese Stelle zum anknüpfenden und fortführenden γάρ und bietet dafür u.a. die Übersetzung "allerdings", "freilich" an (Jerusalem Bibel und Einheitsübersetzung: "allerdings"); vgl. Jos: Ant XI,8; POxy 1160,10. In gewisser Hinsicht vergleichbar ist der Anschluß von Röm 1,18, wo durch γάρ einerseits die Wiederaufnahme von ἀποκαλύπτεται angeschlossen ist, andererseits aber zugleich auch die semantische Opposition "Zorn Gottes" der Gerechtigkeit Gottes gegenübergestellt wird.

⁵³ Zum Sich-Rühmen in Kapitel 10 s.u. § 4.C.3.a).

⁵⁴ Vgl. P. Marshall: Enmity, S. 371: "The comparison which Paul is endeavouring to make in 10:12-18 is not primarily between the two *kanones*. Rather he is contrasting his own and his enemies' conduct in terms of moderation or excess. Positively, he presents himself as a man of moderation. He will keep to the divinely appointed limits of his apostleship. ... The implication in each instance is that his enemies acted with excess."

⁵⁵ Zum folgernden γάρ vgl. W. Bauer-K. u. B. Aland, s.v. 3.

das Problem seiner Bewährung als Apostel vom Schwachheitsvorwurf ab und kann beide Fragen gesondert weiterverfolgen. Auf die Schwachheit wird er im Kernteil der Narrenrede in 11,21b-12,10 ausführlicher eingehen und die in 10,7-18 dargelegte Bewährung seiner Vollmacht in Kapitel 13 mit seinen Ankündigungen und Drohungen für den bevorstehenden Besuch verknüpfen.

2. Der zweite Vergleich mit dem apostolischen Selbstruhm der Gegner in der Narrenrede in 11,1-12,13

In der Narrenrede setzt Paulus einerseits den Vergleich mit den Gegnern fort, indem er das Verbum "sich rühmen" aus Kapitel 10 wiederaufnimmt und zum Schlüsselbegriff macht. Andererseits markiert er jedoch in 11,1 einen deutlichen Neueinsatz, indem er ähnlich wie schon in 10,7a wieder einen direkten Appell an seine Leser richtet und das neue Leitwort "Torheit" einführt. Daher kehren wir mit 11,1 wieder auf die Einbettungsstufe von 10,7a zurück, so daß nun ein neuer Argumentationsgang und damit der zweite Teil des Vergleichs von 10,7-12,13 beginnt. Während Paulus in Kapitel 10 den Schwachheitsvorwurf durch die Bewährung in seinem Werk als Apostel zu entkräften versucht, bestätigt er in der Narrenrede die verschiedenen Ausgangspunkte der Kritik als sachlich zutreffend, korrigiert jedoch die Vorwürfe durch seine eigene Sicht der Dinge und legt vor allem die theologische Rechtfertigung seiner Schwachheit dar.

a) Das Problem der Ironie in der Narrenrede

Das Verständnis der Ironie bildet im Zusammenhang der Narrenrede ein hermeneutisches Schlüsselproblem. Der Begriff wird von den Auslegern vielfach benutzt, wirkt für das inhaltliche Erfassen dieser Rede aber oft eher verschleiern als klärend. Zur Verwirrung trug innerhalb der *Forschungsgeschichte* besonders die unangemessene Vermengung des Ironiebegriffs mit der Rolle und Maske eines Narren bei, wie sie von H. Windisch⁵⁶ aufgebracht, von H. D. Betz⁵⁷ weiterentwickelt und von H.-J. Klauck⁵⁸ und C. Wolff⁵⁹ übernommen wurde. Für Paulus besteht zwischen diesen beiden Phänomenen jedoch keinerlei innerer Zusammenhang, denn bei seiner Narrenrede hat er das Bild des Toren aus der jüdischen Weisheitstradition vor Augen, nicht die Komödiantenrolle im Mimus,⁶⁰ den er - wenn er ihn überhaupt aus eigener Anschauung

⁵⁶ H. Windisch: 2. Kor, S. 316.318.344f.395; zum Begriff "Narrenrede" s.o. Anm. 1.

⁵⁷ H. D. Betz: Sokratische Tradition, S. 79f.

⁵⁸ H.-J. Klauck: 2. Kor, S. 86f.

⁵⁹ C. Wolff: 2. Kor, S. 208f.

⁶⁰ So aber H. Windisch: 2. Kor, S. 316; H. D. Betz: Sokratische Tradition, S. 79f; D. Georgi: Opponents, S. 337; C. Wolff: 2. Kor, S. 208f; W. Schenk: Art. Korintherbriefe, TRE XIX, S. 620-640 auf S. 631.

kannte - wegen seiner oft obszönen Szenen vermutlich abgelehnt haben dürfte.⁶¹ Deshalb kann die Frage nach seinem Verständnis der "Torheit" zurückgestellt und nun das Problem der Ironie weiterverfolgt werden.

In der Literaturwissenschaft wird der Begriff der *Ironie* so definiert, daß sie "in Wirklichkeit das Gegenteil des Gesagten meint (...) und sich zum Spott der gegnerischen Wertmaßstäbe bedient, doch dem intelligenten Hörer oder Leser als solche erkennbar ist".⁶² Daß der Ironiebegriff im heutigen Sprachgebrauch zwar vielfach verschwommen ist, in diesem präzisen Sinn aber schon in der Antike vorausgesetzt werden kann, hat C. Forbes nachgewiesen: "The terms εἰρωνεία and εἴρων seem to have had far more precise meanings in the Hellenistic period than their English equivalents do today. Briefly, εἰρωνεία is the use of words or phrases to mean the opposite of what they normally mean."⁶³ Mit diesem auch in formaler Hinsicht leicht nachprüfbareren Verständnis von Ironie folgt C. Forbes der Definition in der Aristoteles zugeschriebenen Rhetorik an Alexander (4. Jh. v.Chr.): "Ironie ist es, ... die Dinge durch die entgegengesetzten Worte zu benennen ... Bei Schmähungen aber soll man Ironie gebrauchen und den Gegner (durch die Dinge) auslachen, mit denen er sich brüstet."⁶⁴ Ironisch aufzufassen sind die Bezeichnung der Gegner als "Überapostel" (11,5; 12,11) und der Korinther als "kluge Leute" (11,19), das Eingeständnis, zum tyrannischen Auftreten der anderen Apostel zu schwach gewesen zu sein (11,21a), und die Bitte um Vergebung für das nicht in Anspruch genommene Unterhaltsrecht (12,13).

In genau diesem Sinn wird auch in der Alten Kirche im *Ambrosiaster* (4. Jh. n.Chr.) zu 2. Kor 11,19 die Tatsache als Ironie bezeichnet, daß Paulus um das Ertragen seiner Torheit bittet und sich der Abrahamssohnschaft bzw. der Beschneidung rühmt, "damit auch er selbst zeigt, daß er das ist, was diese (falschen Apostel) waren, und sich in diesem Teil gleichwohl nicht Gott gemäß rühmt; daher nennt er dieses Rühmen eine Torheit. Denn er sagt, daß er sich nach dem Fleisch rühmt. Daß dies aber töricht ist, sagt er frei heraus, um dieses Rühmen zunichtezumachen und um darzutun, daß er (nur) gezwungen in das Lob des Fleisches ausbricht. Folglich ist dies *Ironie* (igitur ironia est haec). Auf welche Weise sind denn diejenigen klug, die wiederholt getadelt werden? ... Auf welche Weise ertragen sie (die Korinther) also gerne Toren, obwohl sie selbst weise sind, wenn nicht (deshalb), weil er (Paulus) nicht so verstanden werden will, wie die Worte lauten (nisi quia non sic vult intellegi, sicut sonant verba)? Dieses (sc. Verstehen) beruht auf der Bedeutung und auf dem Vortrag, weil dieselben Worte gewissermaßen nicht dieselbe Bedeutung haben, wenn sie anders vorgetragen werden (quia eadem quidem verba non eundem habent sensum aliter pronuntiata), so daß er einmal bestätigt, einmal verneint, was er sagt. Denn wie unverständige Toren ertragen diese (Korinther) die falschen Apostel."⁶⁵

⁶¹ S.u. § 4.C.3.b) zur Torheit des Sich-Rühmens in 11,17f.

⁶² So der Art. Ironie bei G. v. Wilpert: Sachwörterbuch der Literatur, Stuttgart ⁶1979, S. 377; vgl. ähnlich H. Lausberg: Handbuch § 582.

⁶³ C. Forbes: Comparison, S. 10 (weitere Quellenhinweisen auf S. 10-13).

⁶⁴ Ps.-Aristoteles: Rhetorica ad Alexandrum 21,1; 35,19 (ed. M. Fuhrmann: Anaximenis ars rhetorica, quae vulgo fertur Aristotelis ad Alexandrum (BīTeu), Leipzig 1966, S. 51,6f; 79,21f): Εἰρωνεία δὲ ἐστὶ ... {έν} τοῖς ἐναντίοις ὀνόμασι τὰ πράγματα προσαγορεύειν. ... χρῆ δὲ <καὶ> ἐν τοῖς κακολογίαις εἰρωνεύεσθαι καὶ καταγελαῖν τοῦ ἐναντίου, ἐφ' οἷς σεμνύεται.

⁶⁵ Ambrosiaster zu 2. Kor 11,19 (ed. H. J. Vogels, CSEL 81,2, S. 289,22-290,13).

Mit dem Phänomen der Ironie verwandt, von diesem aber sachlich und terminologisch zu unterscheiden ist der Begriff der *Parodie*, der in der Literaturwissenschaft definiert wird als "die verspottende, verzerrende oder übertreibende Nachahmung e(ines) schon vorhandenen ernstgemeinten Werkes oder einzelner Teile daraus unter Beibehaltung der äußeren Form, doch mit anderem, nicht dazu passendem Inhalt".⁶⁶ In diesem Sinn parodiert Paulus in 11,21b-12,10 den Selbstruhm seiner Gegner, indem er sich äußerlich auf deren Form der Selbstpfehlung einläßt, inhaltlich aber an die Stelle besonderer Stärken die ihm zum Vorwurf gemachte Schwachheit setzt (s.u. bei Anm. 132).

b) Der Aufbau der Narrenrede

Bei den *Gliederungsvorschlägen* zur Narrenrede herrscht auch in den neueren Kommentaren eine gewisse *Unsicherheit*. Zwar zeichnet sich eine gemeinsame Tendenz ab, die Narrenrede in die Teilabschnitte 11,1-4.5-15.16-21a.21b-33; 12,1-10.11-13 zu gliedern und dabei 11,1-21a als Prolog oder Einleitung mit V 5-15 als Einlage und Abrechnung mit den Gegnern zusammenzufassen, 11,21b-12,10 als die eigentliche Narren- oder Ruhmesrede anzusehen und 12,11-13 als Epilog oder Abschluß zu bezeichnen.⁶⁷ Doch werden des öfteren die Hauptzäsur vor 11,16⁶⁸ und der Abschluß schon nach 12,10⁶⁹ oder erst nach 12,18 gesehen.⁷⁰

Für die Gliederung sind zunächst zwei Einbettungsebenen zu unterscheiden und dementsprechend auch terminologisch zu differenzieren. Der gesamte Abschnitt von 11,1-12,13 läßt sich nämlich nur als *Narrenrede im weiteren Sinn* bezeichnen, während das törichte Reden als solches sich genau genommen auf den Kernteil in 11,21b-12,10 beschränkt, der damit die Narrenrede *im engeren Sinn* darstellt und zwischen eine längere Hinführung in 11,1-21a und ein kurzes Schlußwort in 12,11-13 eingebettet ist. Dieser Kernteil wird durch den Leitbegriff "Torheit" von einer mehrfachen Prodiorthose und einer abschließenden Epidiorthose eingerahmt, d.h. von Bemerkungen, die den Hörer in 11,1.16ff (einschließlich der beiden Parenthesen in V 21b.23a) schonend auf die Torheit vorbereiten und durch die im Perfekt formulierte Wendung "ich

⁶⁶ So der Art. Parodie bei G. v. Wilpert: Sachwörterbuch, S. 585; vgl. die Definition von H. Lausberg: Handbuch § 1246 s.v. *parodie* (S. 929): "Die Parodie kann als > parteiische < Imitatio zwecks evidenter Bloßstellung des literarischen Gegners, also als Ironie, aufgefaßt werden."

⁶⁷ H. Windisch: 2. Kor, S. 317; H.-D. Wendland: Kor, S. 233ff; J. Zmijewski: Stil, S. 76; F. Lang: Kor, S. 334ff; V. P. Furnish: 2. Kor, S. 498.532f.554; ähnlich R. Bultmann: 2. Kor, S. 183; etwas anders C. Wolff: 2. Kor, S. 208 ("11,16-12,10 als die Mitte der Narrenrede"); eine stark abweichende Gliederung bieten M. Carrez: 2. Kor, S. 20; W. Schenk: Art. Korintherbriefe, TRE XIX, S. 631f; M. Ebner: Leidenslisten und Apostelbrief. Untersuchungen zu Form, Motivik und Funktion der Peristasenkataloge bei Paulus (FzB 66), Würzburg 1991, S. 95-97.

⁶⁸ E.-B. Allo: 2. Kor, S. XIX.240; C. K. Barrett: 2. Kor, S. 52; H.-J. Klauck: 2. Kor, S. 86; R. P. Martin: 2. Kor, S. 328f.356.

⁶⁹ E.-B. Allo: 2. Kor, S. XIX.240; C. K. Barrett: 2. Kor, S. 52; R. P. Martin: 2. Kor, S. 356.425f; J. Zmijewski: Stil, S. 76.

⁷⁰ Vgl. A. Plummer: 2. Kor, S. XXI; R. Bultmann: 2. Kor, S. 183.

bin ein Narr geworden (γέγονα)" in 12,11 auf die Narrenrede zurückblickend ihre schockierende Wirkung dämpfen sollen.⁷¹

c) Die Narrenrede im weiteren Sinn: 11,1-12,13

Wie durch eine Klammer zusammengehalten wird die Narrenrede von der *Leitthese* in 11,5 und deren Wiederaufnahme in 12,11.⁷² Denn die Aussage, den Überaposteln in keiner Weise unterlegen zu sein, ist in 11,5 von λογίζομαι, einem Verbum des Meinens, abhängig,⁷³ während sie in 12,11 als selbstständiges Satzglied im Aorist das Beweisziel der Leitthese rekapituliert.⁷⁴ Die Wiederholung des Verbums λογίζεσθαι fügt den beiden Thesen in 10,7b.11 eine dritte hinzu und widerspricht zugleich gewissen Leuten, die meinen (10,2: ἐπί τινας τοὺς λογιζομένους), Paulus wandle nach dem Fleisch.

Der Kernthese stellt Paulus in 11,1-4 die *Einleitung* zur Narrenrede voran, in der er in V 2 seinen Eifer für die Gemeinde erklärt, in V 3f aber (δέ) seinen Rivalen durch die metaphorisch-allegorisierende Rede von der Schlange die Rolle der Verführer zuweist, die in die Ehe von Christus und seiner Braut, der Gemeinde, eindringen und durch die Predigt eines anderen Jesus diese von ihrem Bräutigam entfremden.

An die Einleitung wird in 11,5 die Leitthese durch die Partikel γάρ angefügt, die ein Einrücken auf die nächste Einbettungsstufe signalisiert, hier aber keinen begründenden, sondern eher einen weiterführenden Sinn hat.⁷⁵ Der Infinitiv ὑπερηκέναι "jemandem nachstehen, hinter jemandem zurückstehen, geringer sein als jemand"⁷⁶ stellt ein präsentisches Perfekt dar, das die unbedingte Gültigkeit des Urteils unterstreichen soll.⁷⁷ Indem Paulus den Anspruch seiner Gegner durch die Bezeichnung "*Überapostel*" (οἱ ὑπερλίαν ἀπό-

⁷¹ BDR § 495,4; V. P. Furnish: 2. Kor, S. 499.514.554; vgl. H. Lausberg: Handbuch § 786; der Terminus "Prodiorthose" fällt schon bei Chrysostomus: De laudibus Pauli V,12,2 (ed. A. Piédagnel: Jean Chrysostome: Panégryriques de S. Paul, SC 300, Paris 1982, S. 250); ders.: 2. KorHom 23,1; 24,1; 25,1, PG 61, S. 553.564.569 zu 11,1.16.21b.

⁷² Vgl. treffend J. A. Bengel: Gnomon, zu 2. Kor 11,5: "Ponitur hic summa gloriationis Paulinae, et repetitur c. 12,11."

⁷³ H. W. Heidland: Art. λογίζομαι, ThWNT IV, S. 291 betont die "unbedingte Gültigkeit" dieses Urteils. Vgl. das thetische λογίζεσθαι in Röm 3,28; 8,18.

⁷⁴ Auf die freiere Ausdrucksweise und die größere Entschiedenheit nach der Durchführung des Beweises machen auch Chrysostomus: 2. KorHom 27,1, PG 61, S. 583f und im Anschluß daran Theophylakt: 2. Kor, PG 124, S. 936C aufmerksam.

Mit dem Konzessivsatz "wenn ich auch nichts bin" hebt Paulus in 12,11 die These der Überlegenheit nicht auf, sondern bezieht sich auf die Kraft Christi, die alle Erfolge seiner apostolischen Tätigkeit bewirkt, während er selber schwach und insofern "nichts" ist (vgl. 12,9b-10).

⁷⁵ In diesem Sinn ersetzt B γάρ in 11,5 durch δέ; s. auch W. Bauer-K. u. B. Aland, s.v. γάρ 4; J. Zmijewski: Stil, S. 115; V. P. Furnish: 2. Kor, S. 489.

⁷⁶ Vgl. W. Bauer-K. u. B. Aland, s.v. ὑπερέω 1c; U. Wilckens: Art. ὑπερος κτλ, ThWNT VIII, S. 596.

⁷⁷ J. Zmijewski: Stil, S. 115f mit Anm. 14; V. P. Furnish: 2. Kor, S. 489.

στολοι) ins Unermeßliche steigert, ironisiert er deren Maßlosigkeit im Rühmen und deren Anmaßung einer überragenden apostolischen Vollmacht, die er schon in 10,12-18 heftig attackiert hatte.⁷⁸

Daß die Bezeichnung "Überapostel" nicht die in Korinth eingedrungenen Irrlehrer meinen könne, sondern sich auf die *Jerusalemmer Urapostel* Jakobus, Petrus und Johannes als die Säulen der Urgemeinde in Gal 2 beziehen müsse, wird seit Chrysostomus immer wieder mit dem Argument behauptet, daß Paulus sich doch unmöglich auf einen Vergleich mit Satansdienern (vgl. 11,3f.13-15) einlassen und diesen selbst im Spott den Aposteltitel nicht zugestehen würde.⁷⁹ Da Paulus in 2. Kor 10-13 jedoch durchgehend seine Schwachheit zum Thema macht und sich mit dem Selbstruhm der Gegner auseinandersetzt, ist der Ausdruck "Überapostel" leicht als Spottname und ironisch-hyperbolische Bezeichnung für das anmaßende Auftreten der Rivalen zu erklären,⁸⁰ weshalb diese zu Recht in der Regel mit den Falschposteln identifiziert werden,⁸¹ deren Palästina-Verbundenheit (s.o. Anm. 26) einen Zusammenhang mit der Jerusalemmer Urgemeinde jedoch nicht ausschließen muß. Außerdem steht Paulus nicht vor der Frage, ob er seinen Gegnern den Aposteltitel zugesteht, sondern angesichts der Vorwürfe muß er zuallererst um die Anerkennung seines eigenen Apostolatsanspruchs kämpfen.

Für seine *Leitthese* benutzt Paulus die *Stilfigur der Litotes*,⁸² die im Kern einen gedanklichen Dreischritt vorbereitet. Denn die Behauptung, den Überaposteln in keiner Weise unterlegen zu sein, bestreitet zunächst ganz wörtlich den Vorwurf der Unterlegenheit. Diesen gilt es zu entkräften, ehe sich die Litotes in eine positive Aussage umsetzen und der Anspruch auf Ebenbürtigkeit erheben läßt. Da die Litotes aber eigentlich zur Umschreibung einer Stei-

⁷⁸ Vgl. P. Marshall: *Enmity*, S. 372.

⁷⁹ Chrysostomus: 2. KorHom 23,3, PG 61, S. 556 und sein Epigone Theophylakt: 2. Kor, PG 124, S. 912B-C; Pelagius: 2. Kor, PL Suppl. 1, S. 1264; H. Grotius: *Annotationes*, zu 2. Kor 11,5; J. A. Bengel: *Gnomon*, zu 2. Kor 11,5; F. Chr. Baur: *Die Christuspartei in der korinthischen Gemeinde, der Gegensatz des petrinischen und paulinischen Christentums in der alten Kirche, der Apostel Petrus in Rom*, *Tübinger Zeitschrift für Theologie*, 1831, Heft 4, S. 61-206 auf S. 83f.99-106 = ders.: *Historisch-kritische Untersuchungen zum Neuen Testament mit einer Einführung von E. Käsemann*, hg.v. K. Scholder, Stuttgart=Bad Cannstatt 1963, S. 1-146 auf S. 23f.39-46; C. F. G. Heinrici: 2. Kor, S. 354; A. Schlatter: *Kor*, S. 639f; E. Käsemann: *Legitimität*, S. 41-48 (vgl. die Kritik von R. Bultmann: *Exegetische Probleme des zweiten Korintherbriefes*, Darmstadt 1963, S. 20-30); C. K. Barrett: 2. Kor, S. 30f; R. P. Martin: *The Opponents of Paul in 2 Corinthians: An Old Issue Revisited*, in: *Tradition and Interpretation in the New Testament*, FS E. Earle Ellis, ed. G. F. Hawthorne-O. Betz, Grand Rapids, Mich., Tübingen 1987, S. 279-289. Auf die Jünger Jesu wird die Bezeichnung "Überapostel" bezogen von Ambrosiaster zu 11,5 (ed. H. J. Vogels, CSEL 81,2, S. 282,19-283,3).

⁸⁰ Auch daß Paulus in Gal 2,9 die - den Adressaten doch sicher bekannten - Säulen Jakobus, Petrus und Johannes beim Namen nennt, von seinen Gegnern im 2. Kor ebenso wie im Gal und in Phil 3 aber nur in Umschreibungen redet (s.o. Anm. 21), spricht eher gegen eine Identifizierung der Überapostel mit den Jerusalemmer Uraposteln.

⁸¹ H. Windisch: 2. Kor, S. 330.352; D. Georgi: *Opponents*, S. 32 mit Anm. 32; V. P. Furnish: 2. Kor, S. 49.502-505; F. Lang: *Kor*, S. 358; H.-J. Klauck: 2. Kor, S. 10; P. Marshall: *Enmity*, S. 372; C. Wolff: 2. Kor, S. 218; J. L. Sumney: *Opponents*, S. 159f.

⁸² Vgl. Theodoret: 2. Kor, PG 82, S. 440C: "Denn er sagte nicht: 'ich bin den Überaposteln gleich', sondern 'ich denke ..., ihnen in nichts nachzustehen.'" E.-B. Allo: 2. Kor, S. 324 zu 12,11: "Avec une litote pleine d'ironie, il déclare encore avoir conscience de n'être pas resté inférieur à leurs « surapôtres »; car, s'il « n'est rien », eux ils sont moins que rien (*Bachmann*)."

gerung dient,⁸³ deutet schon die Leitthese an, daß Paulus sich als Apostel für mindestens ebenbürtig, im Grunde aber für weit überlegen hält.⁸⁴

Dem wörtlichen Sinn der Leitthese von 11,5 entsprechend geht Paulus zuerst in 11,6-15 auf zwei Unterlegenheitsvorwürfe ein.⁸⁵

Als erster Einwand wird der These in 11,6, durch δέ angeschlossen, die rhetorische Unbildung gegenübergestellt.⁸⁶ Paulus räumt zwar ein,⁸⁷ ein *Laie in der Rede*⁸⁸ zu sein, betont aber dieser Kritik an der kunstlosen äußeren Form gegenüber den Inhalt seiner Erkenntnis und relativiert den Vorwurf durch den Hinweis auf seine in allem und jedem umfassende Verkündigung (sc. des Gekreuzigten; vgl. 1. Kor 1,17; 2,1f).⁸⁹ Der Intention der Litotes entsprechend stellt er der rhetorischen Unterlegenheit seine erkenntnismäßige und missionarische Überlegenheit gegenüber, denn in 11,17f weiß er, was im Sinn des Herrn wäre, und kann in 12,9a ein Herrnwort zur Frage seiner Schwachheit wiedergeben.

Als zweiten Unterlegenheitsvorwurf schließt Paulus durch die beiordnende Konjunktion ἤ in 11,7-11 die *Nichtinanspruchnahme seines Unterhaltsrechts*⁹⁰ auf derselben Einbettungsebene an. Als Apostel hätte er das Recht, seinen Lebensunterhalt von der Gemeinde gewährt zu bekommen⁹¹, aber darauf verzichtet er und lebt von seiner Hände Arbeit.⁹² Daß er dieses Unterhalts-

⁸³ BDR § 495,2 definiert die Litotes als "Umschreibung einer Steigerung aus Zurückhaltung durch die Negation des Gegenteils" und ähnlich H. Lausberg: Handbuch § 586: "der in der voluntas gemeinte superlativische Grad der Bedeutung wird durch die Negierung des Gegenteils umschrieben: > nicht klein < für gemeintes > sehr groß <."

⁸⁴ Vgl. 13,6: "wir sind nicht unbewährt"; vgl. R. Bultmann; Probleme, S. 26: "das ὑπὲρ ἐγώ, das 11,23 παροφροῦνων gesprochen ist, ist doch nur rhetorische Steigerung des »ich nicht weniger« von 11,5; 12,11, - wie es rhetorische Steigerung gegenüber dem κάρῳ 11,21 ist"; P. Marshall: Enmity, S. 350: "He denies at the outset that he is inferior to *hoi hyperlian apostoloi* (11:5) and prepares the way for a syzkrisis style proof of his own superiority."

⁸⁵ Aufgrund dieser Einbettungsverhältnisse wäre es angemessener, die Unterlegenheitsvorwürfe nicht nur wie in NA²⁶ durch den Leerraum zwischen V 6 und V 7 untereinander abzusetzen, sondern auch beide gemeinsam durch einen größeren Leerraum vor V 6 von der Leitthese in V 5 abzurücken.

⁸⁶ Unter rein syntaktischen Gesichtspunkten müßte der Einwand von V 6 wegen der Adversativpartikel δέ zwar strenggenommen auf derselben Einbettungsstufe an V 5 angeschlossen werden, doch die Leitthese bleibt bis zu ihrer Rekapitulation in 12,11 bestimmend, während V 6 mit den rednerischen Fähigkeiten nur einen strittigen Einzelpunkt herausgreift. Damit steht V 6 semantisch gesehen nicht mehr auf derselben Ebene wie V 5, sondern ist als konkreter Streitpunkt der allgemeinen Leitthese untergeordnet, was stärker ins Gewicht fällt und für ein Einrücken auf die nächste Einbettungsstufe spricht.

⁸⁷ Zum konzessiven Sinn von εἰ καὶ vgl. J. Zmijewski: Stil, S. 118 mit Anm. 35; BDR § 374.

⁸⁸ Mit diesem Zugeständnis nimmt Paulus einen Unterlegenheitsvorwurf auf (s.o. Anm. 39), nicht bloß "einen Topos aus der sokratischen Tradition" (so H. D. Betz: Sokratische Tradition, S. 66).

⁸⁹ Vgl. zum Verhältnis von Form und Inhalt 1. Kor 1,17; 2,1f.4f.13 und zu φανερ- als Ausdruck der Verkündigung 2. Kor 2,14; 4,2; seine Erkenntnis setzt Paulus auch in 10,5 voraus.

⁹⁰ Nach W. Pratscher: Der Verzicht des Paulus auf finanziellen Unterhalt durch seine Gemeinden: ein Aspekt seiner Missionsweise, NTS 25, 1979, S. 284-298 auf S. 286 ist die Rede vom 'Verzicht auf die Inanspruchnahme des Unterhaltsrechts' treffender als der übliche Hinweis auf seinen 'Unterhaltsverzicht'. Zu den Aspekten dieses Vorwurfs vgl. J. L. Sumney: Opponents, S. 164-166. Zum Lebensunterhalt des Paulus vgl. M. Hengel: Die Arbeit im frühen Christentum, ThBeitr 17, 1986, S. 174-212 auf S. 196f.

⁹¹ Vgl. 1. Kor 9,4-18 mit dem Leitbegriff ἐξουσία; vgl. auch Gal 6,6; 2. Thess 3,8f; Mt 10,10 par Lk 10,7; 1. Tim 5,18; Did 13,1f.

⁹² Vgl. Apg 18,3; 20,34; 1. Kor 4,12; 9,12.15.18; 2. Kor 12,13f.16; 1. Thess 2,9; ferner 2. Thess 3,8.

recht nicht in Anspruch nimmt und sich dadurch von anderen Aposteln unterscheidet, scheint man ihm in Korinth als lieblose Herabsetzung der Gemeinde⁹³ und als heimliches Eingeständnis dessen ausgelegt zu haben, daß er kein vollgültiger Apostel sei. Demgegenüber betont er in V 7 seine Demut (ἐμωπτόν τραπευῶν) und in der rhetorischen Frage in V 11 seine Liebe zu den Korinthern als den eigentlichen Grund seines Verzichts. Auf diese Weise läßt er sein Überlegenheitsbewußtsein durchschimmern, das die Litotes der Leitthese nahegelegt hat.

Dieser eigenen Liebe gegenüber schließt Paulus in 11,12-15 durch δέ auf derselben Ebene als Kontrastfolie eine *Schmähere auf das satanische Wesen der Gegner*⁹⁴ an und 'verteufelt' sie als "falsche Apostel", "hinterlistige Arbeiter" und 'Diener Satans' (vgl. das Bild von der Schlange in 11,3f).

Die Verse 5-15 stellen also gerade keine Abschweifung⁹⁵ dar, sondern weisen die Unterlegenheitsvorwürfe zurück und bilden eine notwendige Voraussetzung dafür, daß Paulus die Litotes seiner Leitthese (11,5) in eine positive Aussage umsetzen und den Anspruch der *Ebenbürtigkeit* in 11,16-22 durch ein sechsfaches κἀγώ (auch ich) erheben kann (vgl. schon 10,7b: "so auch wir"). Zunächst geht er auf die äußere Situation ein, indem er in V 16-21a gleiche Akzeptanz auch für sein eigenes Rühmen verlangt und auf die Zwangslage hinweist, der er sich angesichts seiner Rivalen beugen muß. Erst mit V 21b wendet er sich dieser Ebenbürtigkeit inhaltlich zu und bekräftigt in V 22 durch drei Titel dieselbe jüdische Herkunft wie seine Gegner und ab V 23 seine *Überlegenheit* als Diener Christi. Damit sind wir beim Kernteil der Narrenrede in 11,21b-12,10 angelangt, der auf der Entkräftung der Unterlegenheitsvorwürfe aufbaut und auf derselben Einbettungsebene wie 11,6f weitergeführt wird.

Dieser Übergang von den Unterlegenheitsvorwürfen zum Ebenbürtigkeits- und Überlegenheitsanspruch wird auch gliederungsmäßig mit einem deutlichen Neueinsatz markiert, da der Abschnitt *11,16-21a* eine *zweite Einleitung* bildet: die Eingangswendung πάλιν λέγω in V 16 zeigt die Wiederaufnahme eines früheren Gedankens an, und der Ausdruck "Narr" signalisiert als semantischer Rückgriff auf das Leitwort "Torheit" die Rückkehr auf die Einbettungsstufe von 11,1.⁹⁶ Durch die zweite Einleitung rückt Paulus den direkten Vergleich mit den Überaposteln wieder deutlicher ins Zentrum und spielt in V 18-21a auf deren Sich-Rühmen nach dem Fleisch und deren tyrannisches und aus-

⁹³ Vgl. die rhetorischen Fragen mit dem Verb "lieben" in 11,11; 12,15.

⁹⁴ In 11,12-15 handelt es sich eher um ein Invektive als um eine "Schelt- und Drohrede" (C. Wolff: 2. Kor, S. 223), da Paulus sich nicht an die Gegner selber wendet, sondern nur vor der Gemeinde über jene herzieht.

⁹⁵ Gegen H. Windisch: 2. Kor, S. 329; H. Lietzmann: Kor, S. 149: "Exkurs"; R. Bultmann: 2. Kor, S. 183: "Einlage"; C. Wolff: 2. Kor, S. 216.

⁹⁶ Parallel zur ersten Einleitung in 11,1-4 kehren die Ausdrücke "Torheit" und "ein wenig" (μικρόν τι) aus V 1 in V 16f sowie die Toleranzvokabeln ἀνέχεσθαι und δέχεσθαι in V 1.4.16.19f wieder und werden die Adverbien "gut" (καλῶς) in V 4 und "gerne" (ἡδέως) in V 19 synonym gebraucht. Die zweite Einleitung reicht bis V 21a, denn V 19 und 20 sind jeweils durch γάρ abgeschlossen und V 21a rekurriert auf V 20. Demgegenüber gehört V 21b schon zum Kernteil der Narrenrede, ist durch die Epipher κἀγώ stilistisch enger mit der nachfolgenden Titelreihe verbunden und als Einleitungssatz schon ganz auf den unteren Kontext ausgerichtet.

beuterisches Verhalten an. Da er mit seinen Rivalen freilich nicht auf dieselbe Stufe gestellt werden will, nimmt er in V 21a voller Ironie den Schwachheitsvorwurf aus 10,10 wieder auf und räumt zu seiner Schande ein, zu einem solchen Gebaren wie dem der Überapostel zu schwach gewesen zu sein (κατὰ ἀτιμίαν ... ἡσθενήκαμεν).⁹⁷ Eigentlich müßte dieses Auftreten der Gegner den Ärger der Korinther hervorrufen, die paulinische Zurückhaltung und Nichtinanspruchnahme des Unterhaltsrechts aber Anerkennung verdienen und ihm statt der Vorwürfe Ruhm, Ehre und Ansehen verschaffen. Durch den Bezug auf die Gegner und den Schwachheitsvorwurf nimmt Paulus die seit 10,7 gesponnenen Hauptfäden wieder auf, um auf dieser Folie den Schwachheitsvorwurf inhaltlich neu zu füllen und die Litotes der Leitthese im Kernteil der Narrenrede in 11,21b-12,10 positiv zu entfalten.

Mit der Wendung "ich bin ein Narr geworden" blickt Paulus in 12,11 bereits auf den törichten Kernteil seiner Narrenrede zurück und leitet das *Schlußwort* in 12,11-13 ein.⁹⁸ In diesem Abschnitt rekapituliert er nicht nur den Leitbegriff "Torheit", den Hinweis auf seine Zwangslage in 11,18.30; 12,1 und das Verbum "empfehlen" als Synonym für das Schlüsselwort "sich rühmen" (vgl. 10,12ff), sondern ruft vor allem durch die Wiederholung der Leitthese aus 11,5 das Beweisziel der Narrenrede in Erinnerung. In 12,12 erwähnt er noch seine in Korinth vollbrachten Wundertaten und Krafterweise, die als Zeichen des Apostels gelten, als Argument gegen den Unterlegenheitsvorwurf ins Feld geführt werden und damit ebenfalls zum Vergleich mit den Überaposteln in der Narrenrede gehören. Außerdem rekurriert Paulus in 12,13 mit seiner ironisch gemeinten Bitte "vergebt mir dieses Unrecht" auf die Nichtinanspruchnahme seines Unterhaltsrechts in 11,7-11 und bringt mit diesem Appell an die Korinther die gesamte Narrenrede zum Abschluß.

Beschreibt man die *Disposition der Narrenrede* mit den klassischen Bezeichnungen antiker *Rhetorik*⁹⁹, so treten der Gesamtaufbau und die argumentative

⁹⁷ Vgl. D. A. Black: Weakness, S. 141: "If tyranny, arrogance, and violence are the credentials of true apostleship, then to his own shame Paul must admit he had failed as a leader in Corinth, for he has indeed been too 'weak' to employ the ruthless tactics of the opposition."

⁹⁸ Zur Begründung der Zäsur nach V 13 s.u. bei Anm. 149.

⁹⁹ Da Paulus in 11,6 sich als Laie in der Rede bezeichnet und in 10,10 den Vorwurf zitiert, daß seine Rede aufgrund ihrer kunstlosen äußeren Form (s.o. Anm. 39) Verachtung verdiene, muß er gewisse Vorstellungen von antiker Rhetorik besitzen. Und indem er sich immer wieder vehement von der erlernten Wortgewandtheit und der Überzeugungskraft menschlicher Weisheit sowie von der Gefallsucht menschlicher Überredungskunst distanziert, scheint er doch ein recht genaues Bild von einer Beredsamkeit zu haben, gegen die er sich abgrenzt (vgl. 1. Kor 1,17; 2,1.4f.13; 2. Kor 1,12; Gal 1,10). Damit gibt Paulus selber zu erkennen, daß er die rhetorische Tradition bei aller Distanzierung sehr wohl kennt. Woher und auf welche Weise er zu seinen Kenntnissen gelangt ist, braucht hier nicht geklärt zu werden, es genügt die Feststellung einer solchen Berührung, die den Gebrauch der rhetorischen Termini für unsere Gliederung nicht nur im Sinn einer rein phänomenologischen Beschreibung nahelegt, sondern deren Verwendung auch eine historische Berechtigung gibt. Um den Argumentationsaufbau jedoch nicht in ein andernorts geläufiges Schema zu pressen, bleibt dieses Verfahren auf die Narrenrede beschränkt und wird nicht wie bei W. Schenk: Art. Korintherbriefe, TRE XIX, S. 631f auf Kap. 10-

Funktion der Teilabschnitte noch deutlicher hervor und ergeben - und zwar methodisch unabhängig - denselben klaren Aufbau der Narrenrede wie das makrosyntaktisch orientierte Gliederungsverfahren:

11,1-4	<i>Erstes Exordium / Einleitung</i>
11,5	<i>Propositio / Leitthese (Litotes)</i>
11,6-15	<i>Refutatio / Widerlegung zweier Unterlegenheitsvorwürfe und Schmähung der Gegner</i>
11,16-21a	<i>Zweites Exordium / zweite Einleitung</i>
11,21b-12,10	<i>Probatio / Beweisführung für den Ebenbürtigkeits- und Überlegenheitsanspruch</i>
12,11-13	<i>Peroratio / Schlußwort</i>

13 ausgedehnt; vgl. jetzt richtungweisend die von C. J. Classen: Paulus und die antike Rhetorik, ZNW 82, 1991, S. 1-33 auf S. 2 Anm. 6 vor EKK-Verfassern entfaltete Fragestellung: "Lassen sich Strukturen oder Elemente in den Paulus-Briefen finden, deren Funktion mit Hilfe der Kategorien der Rhetorik leichter erkennbar und verständlich wird?"

In analoger Weise hat schon Augustin (354-430 n.Chr.): *De doctrina christiana* IV,7,11 die von Paulus in Röm 5,3-5 und 2. Kor 11,16-33 gebrauchten Stilmittel beschrieben und sein Vorgehen folgendermaßen erläutert: "Wir behaupten nun zwar nicht, der Apostel habe die Vorschriften der Beredsamkeit absichtlich befolgt, wir leugnen aber auch nicht, daß seine Weisheit mit Beredsamkeit verbunden ist." (Üs. S. Mitterer, BKV Augustin VIII, München o.J., S. 170; ed. I. Martin, CChrSL 32, Turnholt 1962, S. 123,26-28: "Sicut ergo apostolum praecepta eloquentiae secutum fuisse non dicimus, ita quod eius sapientiam secuta sit eloquentia, non negamus."). Augustins vorangegangene Beschreibung der rhetorischen Figuren in Röm 5,3-5 führt E. Norden: *Kunstprosa* II, S. 503 mit den Worten ein: "Er warnt davor zu glauben, daß der Apostel diese Redefiguren deshalb angewandt habe, weil er durch ihre Effekte habe wirken wollen: darin hat er vielleicht recht, aber wir sehen doch, daß Paulus sie gekannt und an passenden Stellen halb bewußt halb unbewußt angewendet hat. Die Ausführungen Augustins sind auch für Philologen interessant genug, um sie hier ziemlich vollständig mitzuteilen" und dann nach weiteren Augustin-Zitaten auf S. 506f "daraus mit Sicherheit zu schließen, daß der Apostel trotz seiner souveränen Verachtung der schönen Form dennoch oft genug von den - in den Evangelien fehlenden - geläufigen Mitteln zierlicher griechischer Rhetorik Gebrauch gemacht hat". Auch C. J. Classen: *Rhetorik*, S. 31 betont im Blick auf Paulus "aus der Sicht eines klassischen Philologen ... daß viele Autoren im Einklang mit den Ratschlägen der Theorie schreiben oder reden, ohne sie zu kennen (wie denn die Praxis älter ist als die Theorie)". Vgl. C. F. G. Heinrici (s.u. Anm. 153).

Vgl. das Ergebnis des forschungsgeschichtlichen Überblicks über "Die Problematik des Paulusstils" von Th. Schmeller: Paulus und die "Diatriben". Eine vergleichende Stilinterpretation (NTA NF 19), Münster 1987, S. 55-97 auf S. 91f: "Wenn aber, wie gesagt, die Briefe neben ihrem jüdischen Element weder eine besonders intensive noch gar keine Verwandtschaft mit dem Hellenismus aufweisen, dann wird man am ehesten neben einer unbezweifelbaren jüdischen Bildung einen mittelmäßigen Einfluß hellenistischer Bildungselemente annehmen, wie er bei einem Diasporajuden aus 'hebräischem' Elternhaus (vgl. Phil 3,5) ebensogut möglich war wie bei einem 'Graecopalästiner'. ... Wir haben also ein positives und ein negatives Ergebnis. Das positive: es läßt sich wahrscheinlich machen, daß Paulus auf verschiedenen Wegen, direkt oder indirekt, durch die 'Diatriben' beeinflußt werden konnte. Das negative: weder für eine potentielle noch für eine aktuelle Beeinflussung läßt sich ein *Nachweis* erbringen." A.a.O., S. 60-

Auf die Propositio in 11,5, d.h. die kurze Zusammenfassung des zu beweisenden und in der Peroratio¹⁰⁰ in 12,11 als erwiesen rekapitulierten Sachverhalts,¹⁰¹ folgt die Argumentatio, die sich in die beiden Teile Refutatio und Probatio gliedert.¹⁰² Paulus beginnt in 11,6-15 mit der Widerlegung der beiden Unterlegenheitsvorwürfe und schließt als *locus a contrario* die Schmähung seiner Rivalen an. Durch ein zweites Exordium in 11,16-21a unterbrochen,¹⁰³ setzt er die Argumentatio fort und entfaltet in der Probatio in 11,21b-12,10 seine Ebenbürtigkeit bzw. Überlegenheit als Diener Christi. Damit fällt die Probatio der Narrenrede im weiteren Sinn (11,1-12,13) zusammen mit der Narrenrede im engeren Sinn in 11,21b-12,10 und dient zur Beweisführung dafür, daß Paulus den Überaposteln nicht unterlegen, sondern als Diener Christi weit überlegen ist.

Darüber hinaus läßt sich die Torheit im Kernteil der Narrenrede als *Argumentatio ad hominem* bezeichnen, da Paulus in 11,17f vorwegschickt, daß das nun folgende Sich-Rühmen nicht den Maßstäben des Herrn entspricht, sondern nach dem Fleisch geschieht, daß er dieses Sich-Rühmen für theologisch verkehrt hält, sich aber dem Druck seiner Herausforderer beugt und sich auf das Vorurteil und die Argumentationsebene seiner Hörer einläßt.¹⁰⁴

62.63f wird auf J. Zmijewski: Stil eingegangen, aber nicht auf die Narrenrede selber, da "1 Kor und Röm mit großem Abstand führen, 2 Kor und Gal eine mittlere Gruppe bilden und 1 Thess, Phlm, Phil zu einer nur schwach von der 'Diatriben' geprägten Gruppe zusammenzufassen sind" (S. 409; vgl. S. 74). M. Hengel: Paulus, S. 261f vermutet, "daß Paulus die Grundkenntnisse seiner unbezweifelbaren, nicht an klassischen Literaturvorbildern orientierten rhetorischen Kunst in der praktischen Anwendung in der griechischsprechenden Synagoge in Jerusalem gelernt hat".

¹⁰⁰ Nach H. Lausberg: Handbuch § 431 hat die Peroratio die beiden Ziele: Gedächtnisauffrischung und Affektbeeinflussung.

¹⁰¹ Zur Propositio s. H. Lausberg: Handbuch § 289.346.

¹⁰² Zu diesen Teilen der Argumentatio s. H. Lausberg: Handbuch § 430.

¹⁰³ Nach H. Lausberg: Handbuch § 287; vgl. § 311,2b sind exordiale Elemente auch innerhalb einer Rede nichts Ungewöhnliches und wird ein ausgedehntes zweites Exordium gerne der Argumentatio vorgeschaltet. Bei Paulus jedoch unterbricht das zweite Exordium die Argumentatio und steht zwischen der Refutatio und der Probatio, vermischt dadurch etwas den aus der Litotes in 11,5 sich ergebenden Dreischritt Unterlegenheit-Ebenbürtigkeit-Überlegenheit und führt so zu den Schwankungen in den bisherigen Gliederungsvorschlägen der Narrenrede (s.o. bei Anm. 67ff). Vor der Probatio hat dieses zweite Exordium jedoch einen sinnvollen Ort, da es den Kernteil der Narrenrede vorbereitet, eine Art 'Prolegomena' zum direkten Vergleich mit den Überaposteln bildet und vorweg erklärt, wie Paulus das nun anhebende Sich-Rühmen verstanden wissen möchte.

¹⁰⁴ Diesen Terminus verwendet bezüglich der Narrenrede auch R. P. Martin: 2. Kor, S. 330.366.372; vgl. die Definition bei F. Siegert: Argumentation, S. 40: "*Argumentatio ad hominem* bewegt sich im Vorurteil der Hörer, statt es zu korrigieren oder die abweichende eigene Meinung des Sprechers mit ihr zu konfrontieren." Vgl. a.a.O., S. 228 den Hinweis auf die von Paulus gebrauchte Formel, er rede nach Menschenweise (*κατὰ ἄνθρωπον* in Röm 3,5; Gal 3,15; 1. Kor 9,8 bzw. *ἄνθρωπινον* in Röm 6,19 "um der Schwachheit eures Fleisches willen").

d) Die Narrenrede im engeren Sinn: 11,21b-12,10

In der Narrenrede im engeren Sinn (11,21b-12,10) ergeben sich aus dem Zeitstufengebrauch zwei unterschiedliche Einbettungsebenen, da die präsentisch oder futurisch formulierten, argumentierenden Aussagen mehrfach durch *aufzählende bzw. erzählende Einlagen* mit Erlebnissen aus der Vergangenheit unterbrochen werden.¹⁰⁵ Eine Stufe weiter eingebettet sind daher die Erzählpassagen von der Flucht aus Damaskus in 11,32f, von der Entrückung in 12,2-4 und vom Dorn im Fleisch und dem Herrnwort in 12,7b-9a, analog aber auch der Peristasenkatalog in 11,23b-29,¹⁰⁶ der sich wegen der Vergangenheitsformen in V 24f auf derselben Zeitstufe und auf derselben Einbettungsebene bewegt wie die nachfolgenden Erzählpassagen.¹⁰⁷

Ist die Einbettung dieser Aufzählungen und Erzählungen erkannt, dann bilden die hinführenden, überleitenden und schlußfolgernden Bemerkungen in 11,21b-23a.30f; 12,1.5-7a.9b-10 den *argumentierenden Rahmen*, in dem nur Präsens- bzw. Futurformen oder Modi ohne Zeitstufenbedeutung erscheinen.

Wenden wir uns dem Aufbau des Kernteils der Narrenrede im einzelnen zu, so führt Paulus in 11,21b-12,10 anhand mehrerer Punkte den direkten Vergleich mit seinen Gegnern durch:

Zunächst bekräftigt er in 11,22 seine *Ebenbürtigkeit*, indem er für seine Person dieselben Titel in Anspruch nimmt wie seine Rivalen und auf sein *jüdisches Erbe* als "Hebräer"¹⁰⁸, "Israelit"¹⁰⁹ und "Same Abrahams" pocht.¹¹⁰

Mit dem Übergang von V 22 zu V 23a verbindet sich ein Umschlag in mehrfacher Hinsicht, und zwar vom jüdischen Erbe zur Christuzugehörigkeit

¹⁰⁵ Vgl. auch J. Zmijewski: Stil, S. 276f sowie die Skizze bei K. Th. Kleinknecht: Der leidende Gerechtfertigte. Die alttestamentlich-jüdische Tradition vom 'leidenden Gerechten' und ihre Rezeption bei Paulus (WUNT II/13), Tübingen ²1988, S. 287.

¹⁰⁶ Die stilistisch abwechslungsreiche Gestaltung dieser Aufzählung beschreibt Augustin: De doctrina christiana IV,7,12f.

¹⁰⁷ Die Präsensformen in V 29 haben keine Zeitstufenbedeutung, sondern einen eher durativen Charakter (vgl. "täglich" in V 28) und sind durch den Reihungseffekt noch in den Peristasenkatalog eingebunden. Auch der Ausdruck "schwach" in V 29 widerspricht der Einbettung nicht, da er hier im Unterschied zu dem entsprechenden Substantiv in der Grundsatzzerklärung von V 30 noch nicht als Oberbegriff gebraucht ist, sondern ähnlich wie in 1. Kor 9,22 für die Anteilnahme an der Not der Schwachen verwendet wird (vgl. 1. Kor 12,22; 1. Thess 5,14) und zwischen der Sorge um alle Gemeinden in V 28 und dem Verbum "brennen (von Mitgefühl)" in dem parallelen Fragesatz in V 29b steht (vgl. F. Lang: 2. Kor, S. 345 und ders.: Art. $\pi\upsilon\rho\omicron\omega$, ThWNT VI, S. 950: "In 2 K 11,29 bezieht sich $\pi\upsilon\rho\omicron\omega\mu\alpha\iota$ auf den mitfühlenden Schmerz des Apostels über den Anstoß, der einem Gemeindeglied bereitet wird." Sehr hypothetisch ist dagegen die eschatologisch-apokalyptische Deutung von V 29 durch M. L. Barré: Paul as "Eschatologic Person": A New Look at 2 Cor 11:29, CBQ 37, 1975, S. 500-526).

¹⁰⁸ S.o. Anm. 26; vgl. Phil 3,5.

¹⁰⁹ Vgl. Röm 9,3f; 11,1; Phil 3,5.

¹¹⁰ Zu diesen drei Herkunftsbezeichnungen vgl. D. Georgi: Opponents, S. 40-82. Eine Steigerung sehen in dieser Titelreihe C. F. G. Heinrici: 2. Kor, S. 372; W. Gutbrod: Art. Ἰσραήλ, ThWNT III, S. 393; J. Zmijewski: Stil, S. 239; F. Lang: Kor, S. 343; M. Hengel: Paulus, S. 220f.